

# NEUN\*ZEHN

Magazin der Universität Hamburg

Ausgabe 1 / Oktober 2013



## WO WISSEN GLÄNZT

SCIENCE SLAM UND FAMELAB BRINGEN  
FORSCHUNG VOM LABOR AUF DIE BÜHNE

### HEAL THE WORLD

Studentisches Engagement bewegt Großes

### SEMESTER IN DEN USA

Vom Studium unter der Sonne Kaliforniens

### PERSÖNLICH

Interview mit dem  
Universitätspräsidenten

# Für jeden der passende Job



In Norddeutschlands größtem Stellenmarkt.  
Jeden Sonnabend im Hamburger Abendblatt.

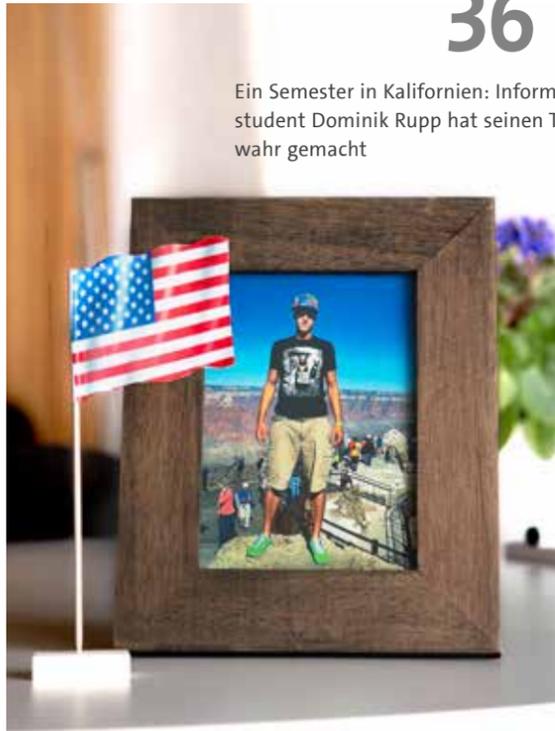
Hamburger Abendblatt

**19** \*  
GUTEN TAG, DIES IST **19NEUNZEHN**, DAS NEUE MAGAZIN DER UNIVERSITÄT HAMBURG!  
FÜR DIESEN NAMEN GIBT ES EINEN **HISTORISCHEN GRUND**: 1919 WURDE DIE UNIVERSITÄT HAMBURG GEGRÜNDET – ALS ERSTE UNIVERSITÄT IN DEUTSCHLAND VON EINEM **DEMOKRATISCH** GEWÄHLTEN PARLAMENT! NACH EINEM GLANZVOLLEN START IN DEN 1920ER JAHREN UND UNTERDRÜCKUNG, VERTREIBUNG UND UNRECHT WÄHREND DER DIKTATUR DER NAZIONALSOZIALISTEN HAT DIE **UNIVERSITÄT** SEIT DEN 1960ER JAHREN VIELE **REFORMEN** ERLEBT. LEHR- UND LERNMÖGLICHKEITEN, FORSCHUNGSBEDINGUNGEN UND SERVICEANGEBOTE HABEN SICH SEITHER VERÄNDERT UND WEITERENTWICKELT. AUCH DAS **STUDENTISCHE LEBEN** ERFINDET SICH IMMER WIEDER NEU. WO DIE UNIVERSITÄT HEUTE STEHT, WAS AUF DEM CAMPUS PASST, WELCHE **MENSCHEN UND EREIGNISSE** SIE PRÄGEN ODER WAS AKTUELL ERFORSCHT WIRD – DAS SIND DIE THEMEN DIESES **NEUEN MAGAZINS**.  
AUCH IN ZUKUNFT ERSCHEINT 19NEUNZEHN IMMER ZU SEMESTERBEGINN!

# INHALT

36

Ein Semester in Kalifornien: Informatikstudent Dominik Rupp hat seinen Traum wahr gemacht



## KURZ & KNAPP

**06** Kurzmitteilungen aus der Universität

## CAMPUS & CO

**08** Studentisches Engagement: Heal the world – wenigstens ein bisschen!

**10** Campus-Umfrage: Wo engagierst du dich?

**12** Nächste Station: Universität! Das Universitätskolleg hilft beim Start ins Studium

**15** Persönlich: der Uni-Präsident im Interview

**16** Applaus für deine Worte: Science Slam und FameLab unterhalten und informieren

## FORSCHEN & VERSTEHEN

**18** Wissen in Wachs: die Moulagen-Sammlung bald im Museum

**21** Feenkreise entzaubert

**21** Batterien aus Schwefelabfall

**22** Studie zeigt: Neue E-Book-Reader verändern Leseverhalten

**23** Fünf Fragen an ... Kunsthistoriker Frank Fehrenbach

**24** CUI! Drehstart für einen Molekularfilm

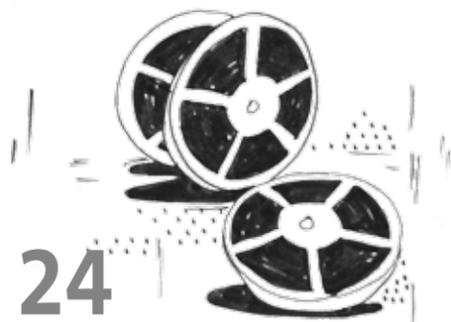
**26** Studienpreis für Doktorarbeit über das Weltbild der Muslimbrüder

## STUDIUM & DANN

**28** Dos and Don'ts bei Bewerbungen

**30** Alumni-Verein organisiert Events rund um den Globus

**32** Hinter Gittern: ungewöhnliche Lehrmethoden im Jurastudium



24

Moleküle zu filmen ist ein Ziel des Exzellenzclusters CUI



16

FameLab und Science Slam bringen Wissen auf die Bühne

## HIN & WEG

**34** Von einer, die herkam ... aus der Türkei

**36** Von einem, der auszog ... nach Amerika

## DAMALS & HEUTE

**38** Historisches Portrait: Martha Muchow

**40** Wundertüte Universität

## PREISE & FÖRDERUNGEN

**42** Auszeichnungen für Universitätsmitglieder

## WANN & WO

**44** Termine im Wintersemester

**46** IMPRESSUM

# EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

Wissenschaft zum Glänzen bringen, das gelingt Nachwuchsforscherinnen und -forschern auf den Bühnen von Science Slam und FameLab. Sie präsentieren ihr Wissen im Scheinwerferlicht mit viel Kreativität und Begeisterung. Für 19Neunzehn war unsere Redakteurin dabei und sagt beeindruckt: „Applaus, Applaus für deine klugen Worte!“ – nachzulesen auf Seite 16.

In dieser ersten Ausgabe von 19Neunzehn zeigen wir außerdem, was studentisches Engagement bewirkt, wieso eine Wissenschaftlerin einen Molekularfilm drehen möchte oder warum Jurastudierende ins Gefängnis gehen.

Auf Feedback per E-Mail oder Facebook und interessante Themenvorschläge freuen wir uns!

Viel Spaß beim Lesen!  
Anna Lena Bärthel, Chefredakteurin

magazin@uni-hamburg.de  
www.facebook.com/unihh

« Bildung ist das, was übrig bleibt,  
wenn wir vergessen,  
was wir gelernt haben. »

Edward Frederick Lindley Wood, 1. Earl of Halifax,  
britischer Politiker (1881–1959)

# KURZ & KNAPP

VOR 400 JAHREN

## GRÜNDUNG DES AKADEMISCHEN GYMNASIUMS HAMBURG

1613 gegründet, wurde es das Zentrum des wissenschaftlichen Lebens in Hamburg: das Akademische Gymnasium – ein Vorläufer der heutigen Universität. In den 270 Jahren seines Bestehens ermöglichte es mehr



als 3000 Studenten Zugang zu höherer Bildung. Das Gymnasium bot Fächer der sogenannten „artes liberales“ an, zu denen Grammatik, Rhetorik, Geometrie und Astronomie zählten. Sie galten als Vorbereitung auf die „höheren Fakultäten“ Theologie, Jura und Medizin.

Das Akademische Gymnasium in Hamburg hatte keinen Universitätsstatus, aber die beiden dort absolvierten propädeutischen Semester wurden an allen deutschen Universitäten anerkannt. Zudem erreichte es durch Professoren wie Joachim Jungius (Naturwissenschaften, 1587-1657), Hermann Samuel Reimarus (Orientalische Sprachen, 1694-1768) und Johann Georg Büsch (Mathematik, 1728-1800) europaweit hohes Ansehen. „Deshalb

Foto: Hamburg Museum, Münzkabinett

ist es umso unverständlicher, dass es 1883 ohne Einrichtung einer zeitgemäßen Nachfolgeinstitution geschlossen wurde und dann weitgehend in Vergessenheit geriet“, sagt Prof. Dr.

Rainer Nicolaysen, Leiter der

Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte an der Universität Hamburg. Er ist Mitherausgeber des Sammelbandes „Das Akademische Gymnasium. Bildung und Wissenschaft in Hamburg 1613-1883“, der anlässlich des Jahrestages der Gymnasiums-Gründung als Band 23 der „Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte“, der zentralen Schriftenreihe der Universität Hamburg, erschienen ist. Eine Würdigung des Akademischen Gymnasiums und seiner Beiträge für die Wissenschaft nahm auch die internationale Tagung „400 Jahre Hochschulwesen in Hamburg“ vor, die vom 4.-7. September 2013 an der Universität Hamburg stattfand. Ein Senatsempfang im Rathaus am 5. September unterstrich die Bedeutung des Themas.

Text: AB, AMP, VG

WÜRDIGUNG

## UNIVERSITÄT HAMBURG IST BEI DER FRAUENFÖRDERUNG SPITZE

Chancengleichheit und Frauenförderung werden an der Universität Hamburg gelebt.

Sowohl die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) als auch das Professorinnen-Programm von Bund und Ländern zählen die Universität

Hamburg diesbezüglich zur Spitzengruppe in Deutschland.

Bei der Umsetzung der „Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards“ der DFG ist die Universität Hamburg – gemeinsam mit 21 weiteren Universitäten – führend. Auch im Rahmen des Professorinnen-Programms wurde sie für ihre Maßnahmen im Bereich der Frauenförderung ausgezeichnet. Von 577 im Jahr 2011 an der Universität Hamburg beschäftigten Professorinnen und Professoren (ohne Universitätsklinikum) waren 178 weiblich (31 Prozent). Bei den Juniorprofessuren lag der Frauenanteil sogar bei 49 Prozent.

NEUBAUTEN

## MIN-FORUM UND INFORMATIK ARCHITEKTENENTWÜRFE STEHEN FEST

An der Kreuzung von Sedanstraße und Bundesstraße entstehen ab 2015/16 ein Neubau für die Informatik sowie das neue MIN-Forum mit einer Gesamt-Nutzfläche von rund 17.800 Quadratmetern und mit einer Bibliothek, Mensa und neuen zentralen Lehrflächen. Die Architekten Bez + Kock aus Stuttgart haben sich gegen ihre Mitbewerber durchgesetzt und erhielten für ihre Entwürfe im Juli 2013 den Zuschlag. Das Gesamtbudget des Projektes zur Neugestaltung des Standortes Bundesstraße liegt bei 320 Millionen Euro. 2014/15 entsteht der erste Neubau am Geomatikum, in den die Klima- und Erdsystemforschung einziehen wird. Informationen unter: [www.uni-baut-zukunft.hamburg.de/](http://www.uni-baut-zukunft.hamburg.de/)



Foto: BWF

DIES ACADEMICUS

## GEMEINSAM FÜR EIN BESSERES STUDIUM

Am 23. April fand der diesjährige Dies Academicus statt. Rund 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Studierende, Lehrende und Verantwortliche aus der Verwaltung – beschäftigten sich mit der Frage, wie das Studium an der Universität Hamburg verbessert werden kann. Zudem fand eine Diskussion darüber statt, welche Veränderungen, Fortschritte und Umsetzungsprobleme es seit dem Dies Academicus 2012 gegeben hat. Zum Thema „General Studies und allgemeinbildende Studienanteile“ sagte Universitätspräsident

Prof. Dr. Dieter Lenzen in seiner Keynote: „Die Universität muss – neben der unbezweifelbaren Notwendigkeit der Vermittlung von Kompetenz und Wissen – die Fähigkeit und Bereitschaft zu Selbstreflexion und Kritik entwickeln helfen.“ In insgesamt sieben Workshops diskutierten anschließend Studierende und andere Universitätsmitglieder über die Entwicklung der Universität Hamburg. Die Dokumentation und Ergebnisse der Veranstaltungen gibt es unter: [www.uni-hamburg.de/dies](http://www.uni-hamburg.de/dies).



HINGUCKER

## NEUES UNI-TV AUF SENDUNG

Seit April 2013 gibt es für Studierende und alle Uni-Interessierten einen weiteren Informationskanal: TestbildTV. Es handelt sich um ein von Studierenden eigenverantwortlich organisiertes Uni-TV, das in Magazininform über Neuigkeiten, Trends und Veranstaltungen von und an der Universität Hamburg berichtet. In den ersten Folgen ging es unter anderem um das Facebook-Phänomen Spotted, die UHH-App im Test, Vorbereitungen auf ein Auslandssemester und ein Stadtteilportrait über St. Georg. Zu sehen sind die Ausgaben hier: <http://testbildtv.com>

HÖRT, HÖRT!

## INDUKTIONSSCHLEIFE IM AUDIMAX

Seit Mai 2013 gibt es im größten Hörsaal der Universität, dem Audimax, eine sogenannte Induktionsschleife zur besseren Akustik für alle, die ein Hörgerät tragen. Einzige Voraussetzung: Das Hörgerät muss eine Induktionsspule (Telefonspule) haben. Mit Unterstützung der Aktion „Von Mensch zu Mensch“ des Hamburger Abendblattes wurde die Vorrichtung an 420 Plätze verlegt.



Foto: Schell

# HEAL THE WORLD – WENIGSTENS EIN BISSCHEN!

ES GIBT KEIN GELD ODER CREDIT POINTS, DAFÜR JEDE MENGE ARBEIT! TROTZDEM ENGAGIEREN SICH VIELE STUDIERENDE IN IHRER FREIZEIT: SIE GEBEN KNOW-HOW UND KREATIVITÄT UND ERNTEN DANKBARKEIT, ANERKENNUNG SOWIE LEBENSERFAHRUNG. UND IM KLEINEN WIRD DIE WELT EIN BISSCHEN BESSER.

Text ANNA LENA BÄRTHEL

Die Lippen bewegen sich – der Ton bleibt aus. Schnell fasst Margarete Christine Prost (26) zum anderen Mikro, das für die indonesische Band bereit liegt. Ihre Stimme erklingt: „Es ist mir eine Ehre, Sie als Vorsitzende von AIESEC in Hamburg zur Kulturwoche Hamburg meets Asia begrüßen zu dürfen!“ Durchatmen, es funktioniert.



Margarete Christine Prost begrüßt bei der Veranstaltung „Hamburg meets Asia“

Eine Begegnungsveranstaltung soll es werden, die bei Studierenden der Hamburger Hochschulen das Interesse an China, Indien, Taiwan, Nordkorea, Indonesien, Japan und Südkorea wecken soll. Warum der Aufwand? „Entdecke andere Kulturen und damit dich selbst. Entwickle dich und andere und damit die Welt“ heißt es auf der Homepage von AIESEC, der größten Studierendenorganisation der Welt. An der Universität

Hamburg sind 60 Mitglieder aktiv dabei und arbeiten mindestens fünf Stunden die Woche, um Veranstaltungen wie die „Hamburg meets Asia“ zu organisieren, Praktikumsplätze im Ausland zu vermitteln und Incomings in Hamburg zu betreuen. Alles für den interkulturellen Austausch – ehrenamtlich, versteht sich.

„Ich bin nach meinem Auslandssemester in ein Loch gefallen. Meine eigene Sehnsucht nach Internationalität und das Bedürfnis, ausländischen Studierenden in Hamburg zu helfen, haben mich dann zu AIESEC gebracht“, erzählt Prost. Wie die Sinologie-Studentin engagieren sich 43 Prozent der Studierenden in Deutschland (Freiwilligensurvey 2009) ehrenamtlich – ob für die Umwelt wie GreenFlux, die den

Klimateller an der Mensa einführen, für Bildungsentwicklung in Dritte-Welt-Ländern, für bessere Studienbedingungen im Studierendenparlament oder jenseits der Uni, zum Beispiel in der freiwilligen Feuerwehr. Ihre Motivation: praktisch arbeiten, anderen helfen, neue Leute außerhalb des Studiengangs kennenlernen, sich selber weiterentwickeln, Dinge verändern.

Und natürlich machen sich diese Erfahrungen gut im Lebenslauf! Hier kann sich die junge Akademikerin oder der junge Akademiker abheben und vermitteln, dass praktische Arbeit kein Fremdwort für sie oder ihn ist. Im Freiwilligensurvey gab in der Altersstufe 14-30 ein Viertel der Engagierten an, dass „beruflich vorankommen“ für ihr Engagement auch eine Rolle spielt. 31 Prozent stimmten der Aussage teilweise zu.

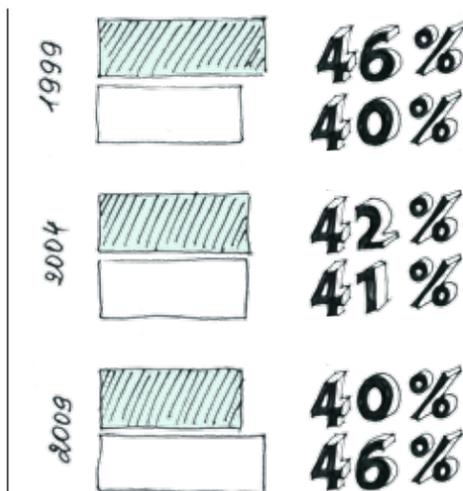
Aber ehrenamtliches Engagement sollte nicht nur als Lebenslaufkosmetik die Bewerbungsunterlagen verschönern. „Personaler haken gerade in diesem Punkt gerne nach. Deshalb entpuppt sich Hochstapelei spätestens im Vorstellungsgespräch als heiße Luft und der Kandidat fällt eher negativ auf“, erklärt Frauke Narjes, Leiterin des Career Centers an der Universität Hamburg. „Viel wichtiger als der Lebenslauf ist, dass das Engagement das Leben bereichert! Es bietet die Chance, Themen, die einem wirklich am Herzen liegen, zu bearbeiten, kreativ zu sein und sich auszuprobieren.“

Damit hat Narjes reichlich Erfahrung. Sie und ihr Team des Career Centers helfen bei Karriere- und Praktikumsfragen und beraten zum Thema Engagement. Sie weisen auf studentische Organisationen oder Studierendengruppen etablierter Hilfsorganisationen hin, aber auch auf ihr eigenes Angebot, das „Service Learning“ heißt. Hier bringt das Career Center soziale und kulturelle Projekte für vier bis fünf Monate mit engagierten Studierenden zusammen, die sich nicht längerfristig an eine Organisation binden wollen. „Die Begeisterung der Studierenden ist enorm. Es wird ihnen viel abverlangt, aber die Wertschätzung, der Stolz, der Erfolg und natürlich der Spaß führen dazu, dass die meisten sich auch weiterhin nach ehrenamtlichem Engagement umschauen“, so Narjes.

Vom „Sog des Ehrenamts“ ist auch Margarete Christine Prost ergriffen. Ihr Engagement bei AIESEC begann vor

zweieinhalb Jahren: „Natürlich muss man aufpassen, dass das Studium selber nicht darunter leidet. Aber wann hat man nochmal die Chancen, nebenbei so vielfältige Erfahrungen zu machen? Man spürt, wie stark ein Engagement voranbringt, und diese Weiterentwicklung macht süchtig“, sagt sie schmunzelnd. Bald reist sie nach Namibia, um dort bei der Gründung einer AIESEC-Ländergruppe zu helfen. Wieder ein kleiner Beitrag für eine bessere Welt. ■

Engagement **jüngere** versus **ältere** Studierende



Der Freiwilligensurvey 2009 zeigt: Das Engagement unter Studierenden im Alter von bis zu 24 Jahren ist seit 1999 deutlich rückläufig, während solche im Alter ab 25 Jahren häufiger engagiert waren.

Quelle: Freiwilligensurvey 2009

**Beratung und Service Learning vom Career Center**  
[www.uni-hamburg.de/career-center](http://www.uni-hamburg.de/career-center)

**Service Learning von der Wiso-Fakultät:**  
[www.wiso.uni-hamburg.de/professuren/oebwl/lehre/service-learning/](http://www.wiso.uni-hamburg.de/professuren/oebwl/lehre/service-learning/)

## „WO ENGAGIERST DU DICH?“

## Claudia Kampmann, 23

Rechtswissenschaft



Seit dem ersten Semester engagiert sich Claudia Kampmann bei Enactus (entrepreneurial, action, us). Damals, im Jahr 2009, hatte sich SIFE – so hieß Enactus früher – in einer Vorlesung vorgestellt und Claudia beim Infoabend überzeugt. „Für mich war klar, dass ich mich neben dem Studium engagieren möchte“, erzählt sie, „und es war eine gute Chance, Leute außerhalb meines Studiums kennenzulernen. Ich war ja ganz neu in Hamburg.“ Mit einem unternehmerischen Ansatz Perspektiven für andere zu schaffen – das sei das Ziel, sagt Claudia. Was genau das heißt? Sie initiieren Projekte wie „Spende dein Pfand“: Gelbe Tonnen auf dem Campus fordern dazu auf, Pfandflaschen ganz bequem dort

einzuschmeißen und somit das Pfand zu spenden. Für die Leerung sind Menschen aus den Werkstätten „Leben mit Behinderung“ und „Elbwerkstätten“ tätig, denen das gespendete Geld als Lohn ausgezahlt wird. Projektpartner gewinnen, den Ablauf organisieren, die Finanzierung langfristig sichern, das waren die Aufgaben der Enactus-Gruppe.

„Ich habe einfach Spaß daran, solche Projekte hochzuziehen, die anderen nachhaltig helfen“, so Claudia, die zuletzt als Teamleiterin zwischen zehn und 15 Stunden die Woche arbeitete. Jetzt hat sie ihr Engagement kurz vor dem Ersten Staatsexamen zurück gefahren – klar, Uni geht vor. „Aber die praktische Arbeit vermittelt auch so viel Wissen – Präsentationen, auf Leute zugehen, Rhetorik, Teamfähigkeit, das alles hätte ich ohne das Engagement jetzt sicher nicht so gut drauf.“

## Zaid Louati, 23

Sozialökonomie



Kulturelle Verständigung fördern und nebenbei viel über Projektmanagement und Teamarbeit lernen, das ist Zaid Louati wichtig. Er engagiert sich als Projektleiter eines interdisziplinären, studentischen Teams, das für einige Monate die Organisation des arabisch-europäischen Fotofestivals und der Foto-Konferenz des Vereins „Arab Union of Photographers e.V.“ unterstützt. Die Ausstellung zeigt Fotos zu Themen wie „Die Frau und ihre Leistung in der Gesellschaft!“ oder „Arabische Revolution“ und fördert den interkulturellen Austausch zwischen Künstlern und Fotografen. Die Zusammenarbeit mit Studierenden wird vom Service Learning des Career Centers begleitet. Zaid hatte

sich – wie die anderen vier Gruppenmitglieder – für dieses zeitlich begrenzte, bürgerschaftliche Engagement beim Career Center beworben, denn das Thema interessiert ihn als Deutschen mit tunesischer Herkunft besonders. Nun sorgt er dafür, dass Konzepte geschrieben und umgesetzt werden, z.B. wenn es darum geht, Stiftungen gezielter anzusprechen oder Pressemappen zu verbessern. „Uns macht es Spaß, den kleinen Verein zu unterstützen, was Finanzplanung und Marketing angeht“, so Zaid. Er berichtet begeistert über sein internationales Team und wie sehr ihn dieses und weitere Ehrenämter bereichern. „Ich rate allen zu einem Engagement, die über den Tellerrand hinaus blicken und der Gesellschaft etwas zurückgeben wollen. Zur Bildung gehört es doch auch, überfachliche Kompetenzen zu entwickeln und Verantwortung zu übernehmen.“

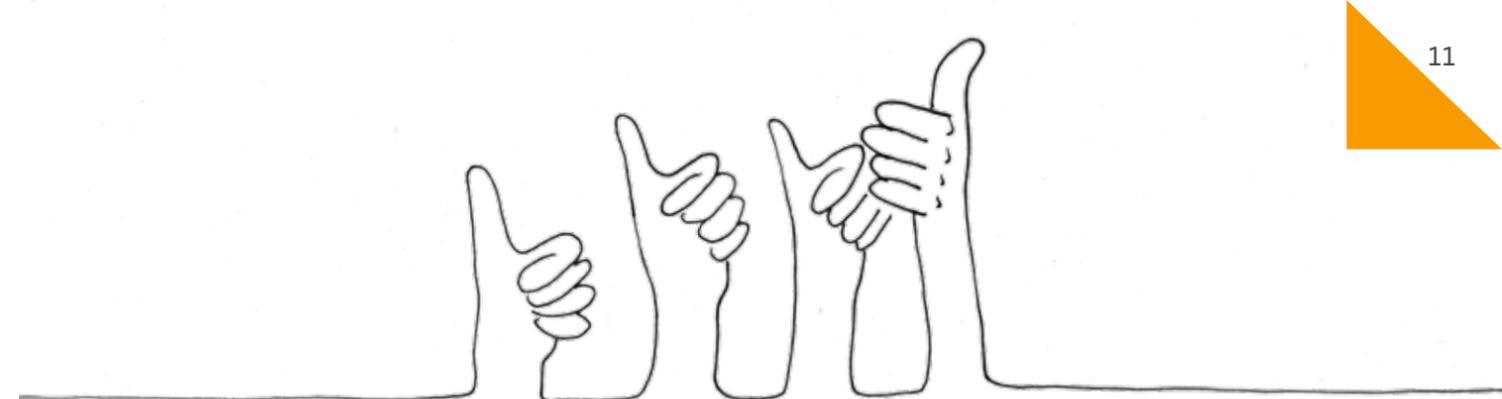
## Vanessa Edmeier, 25

Politics, Economics and Philosophy



Vanessa Edmeier ist Lebenscoach. Mindestens alle zwei Wochen trifft sie sich mit Pia (15), einer Schülerin, die wie sie in Eimsbüttel lebt. Dann geht es darum, für Pia Ansprechpartnerin und Vertraute zu sein, sie bei ihren Träumen und Zielen zu unterstützen und ihre Potenziale zu erkennen und zu fördern. Neben Kino- oder Theaterbesuchen heißt das oft: pauken! „Gerade haben wir die Hauptschulreife geschafft!“, erzählt Vanessa mit leuchtenden Augen. Rock Your Life (RYL!) heißt die studentische Organisation, die Vanessa und Pia zusammengebracht hat. Ihr Ziel ist es, Jugendlichen der 8. Klasse auf freiwilliger Basis einen Studenten oder eine Studentin für zwei Jahre zur

Seite zu stellen. Dazu kooperieren sie mit drei Hauptschulen in Hamburg. Im Oktober 2012 standen sich Vanessa und Pia zum ersten Mal gegenüber. Als eins von 20 Matching-Paaren, die von ihren Interessen gut zueinander passen. Wie sie mit einem Teenager eine Basis finden kann, hat RYL! Vanessa zuvor in einem Wochenendseminar vermittelt. Trotzdem muss es natürlich menschlich stimmen. „RYL ist für jeden was, der Lust hat, in einem intensiven eins zu eins-Verhältnis was weiterzugeben. Die direkte Dankbarkeit ist der Lohn dafür – was kann es Schöneres geben?“, meint Vanessa. Zusätzliche Motivation ist es für sie, im Kleinen gegen gesellschaftliche Probleme anzugehen: „Ich finde es in unserer reichen Gesellschaft nicht hinnehmbar, dass das Elternhaus bestimmt, wo man später landet.“



# NÄCHSTE STATION: UNIVERSITÄT!

DAMIT DER START INS STUDIUM ZUM ERFOLG WIRD: DAS UNIVERSITÄTSKOLLEG FÖRDERT MEHR ALS 40 PROJEKTE



KLASSEN ÜBERSPRUNGEN, ERST EINMAL INS AUSLAND GEGANGEN, INTERNATIONALER ABSCHLUSS, KEIN ABITUR, ABER BERUFSERFABUNG – EIN BLICK IN DIE ERSTSEMESTER-JAHRGÄNGE BIETET HEUTE EINE BUNTE MISCHUNG VON ERFAHRUNGSHINTERGRÜNDE. DOCH VEREINT IM UNI-KOSMOS, WERDEN INNERHALB EINES FACHS AN JEDEN DIE GLEICHEN ANFORDERUNGEN GESTELLT. GIBT ES PROJEKTE, DIE BEI SPEZIFISCHEN FRAGEN UND DER ORIENTIERUNG HELFEN? JA, UNTER DEM DACH DES UNIVERSITÄTSKOLLEGS!

Text ANNA LENA BÄRTHEL

„An die Uni zu gehen, war für mich kein Thema. Ich habe nach der Mittleren Reife meine Ausbildung gemacht und mein eigenes Geld verdient, seitdem ich 16 war“, erinnert sich Franziska Neubauer. Jetzt ist sie 31 und schwitzt über Hausarbeiten zu „Genese der Kindheit“ und „Frühförderung“. Sie erfüllt sich ihren Traum und studiert Erziehungswissenschaft – ohne Abitur. Eine Aufnahmeprüfung für Berufstätige macht es möglich. Nach einem Gespräch, Motivationsschreiben, Prüfung und mündlichem Test stand fest: Noten und Erfahrungswissen stimmen, das Studium kann beginnen! Festes Gehalt, feste Arbeitszeiten, freie Wochenenden – das war gestern.

Wie Neubauer haben immer mehr Studierende einen ungewöhnlichen Bildungshintergrund, wenn sie an der Universität Hamburg anfangen zu studieren. Ihren Weg an die Uni zu ebnen, ist eins der breit gefächerten Ziele des Universitätskollegs (UK), das 2012 ins Leben gerufen wurde. Ausgestattet mit 12,5 Millionen Euro – größtenteils aus dem „Qualitätspakt Lehre“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung – bildet es das Dach für mehr als 40 Projekte. „Unser besonderes Augenmerk liegt auf der Studieneingangsphase, weil hier der Grundstein für ein gutes Studium gelegt wird.“, erzählt Prof. Dr. Arndt Schmehl, der wissenschaftliche Leiter des UK. Welches Studium ist das passende für mich? Was bedeuten Wissenschaft und wissenschaftliches Arbeiten, bezogen auf mein Fach? Wie studiere ich erfolgreich? Diese Fragen prägen die Zeit vor und in den ersten Studiensemestern. Mit Beratungen, Infoveranstaltungen oder Seminaren zum wissenschaftlichen Arbeiten will das UK den Zugang zur Wissenschaft verbessern. „Die Veranstaltungen sind in die Arbeit der Fakultäten integriert und

unterstützen daher deren Strategien. Beispielsweise sind diese auf die Unterstützung eines reflektierten, eigenverantwortlichen Studierverhaltens gerichtet oder gehen auf die Veränderung der Kommunikations- und Arbeitsgewohnheiten durch die neuen Medien ein“, so Schmehl. Die Angebote haben auch Kira Vormann aus Ennepetal in NRW angesprochen. Als die 20-jährige Jurastudentin zum Wintersemester 2012/13 nach Hamburg zog und in der Orientierungswoche von „RIO – das tutoriumsbegleitete ePortfolio“ hörte, wurde sie neugierig. Einige Tage später saß sie mit 15 weiteren Erstsemesterstudierenden im Tutorium im Rechtshaus. „Schließlich hatte ich gar keine Vorstellung, was mich im Studium erwartet“, erinnert sie sich an die Zeit vor einem Jahr. „Man hört ja eher vom legendären Studierendenleben drumherum. Aber wie viel wirklich gelernt werden muss, wie man effektiv lernt und sich seine Zeit gut einteilt, das habe ich erst durch das Tutorium erfahren.“

»WELCHES STUDIUM IST DAS PASSENDE FÜR MICH? WAS BEDEUTEN WISSENSCHAFT UND WISSENSCHAFTLICHES ARBEITEN?«

Alle zwei Wochen hat sich Vormann mit anderen „Erstis“ getroffen und von einer erfahrenen Tutorin Tipps für ein erfolgreiches Jurastudium bekommen. Motivationstraining, Zeitmanagement, Klausurtechniken, Fußnoten-Regeln – praxisnahe Themen, die gleich umgesetzt werden konnten. „Wir haben auch ein Tagebuch über unsere Lernfortschritte geführt und



Blog-Einträge verfasst. Wenn etwas unklar war, konnten wir uns über diesen Blog gegenseitig helfen und natürlich hat die Tutorin auch drauf geguckt. Das war schon toll“, so Vormann, deren Studium bisher „bestens“ läuft. „Das fakultätsübergreifende Teilprojekt ‚RIO‘ wird auf jeden Fall in den kommenden Wintersemestern unterstützend zum jeweiligen Studienneinstieg fortgeführt“, versichert Wey-Han Tan, Projektassistent für das Teilprojekt. „Das Konzept wird an die Erfordernisse der Fakultäten noch besser angepasst werden, die positiven Rückmeldungen zeigen uns aber, dass wir hier einen vielversprechenden Ansatz haben.“

Der Austausch mit anderen war auch für Quereinsteigerin Neubauer zu Beginn des Studiums enorm wichtig. „Leute wie ich, die kein Abitur haben, können oft nicht so gut auf Erfahrungen aus der Familie oder von Freunden zurückgreifen“, erzählt Neubauer. Ihr haben die „Studienstart-Workshops für Berufstätige ohne Abitur“ geholfen.

„Die anderen Teilnehmer hatten genau die gleichen Probleme wie ich: Wie bringe ich mich in die Gruppenarbeit ein? Wie halte ich ein Referat? Im Büroalltag haben sich solche Fragen für mich nicht gestellt“, erinnert sie sich. Jetzt ist sie selber als Tutorin in diesem Projekt des Unikollegs tätig und beantwortet Fragen von Berufstätigen, die ebenfalls ihren individuellen Weg an die Universität suchen. ■

Weitere Informationen zu den Projekten des Universitätskollegs gibt es hier:

[www.universitätskolleg.de](http://www.universitätskolleg.de)



# DEIN STUDIEN- START IM BILD!

FOTOWETTBEWERB  
FÜR STUDIERENDE



Im Hörsaal mit den neuen KommilitonInnen, entzückt zwischen Bücherstapeln in der Bib, tanzend bei der ersten OE-Studie-Party, relaxed auf dem Campus oder hungrig in der Mensa: schickt uns eure schönsten Bilder zum Thema Studienstart!

Das Universitätskolleg der Universität Hamburg prämiert die besten Bilder:

**\_1 Preis: 555 Euro    \_2 Preis: 444 Euro**  
**\_3 Preis: 333 Euro    \_4 Preis: 222 Euro**  
**\_5 Preis: 111 Euro    \_weitere Preise: 8GB USB Sticks**

EINSENDESCHLUSS: 15. NOVEMBER 2013

Teilnehmen können alle Studierenden der Universität Hamburg – besonders der neugierige Blick der Erstsemesterstudierenden interessiert uns!

Weitere Informationen und das Upload-Formular:  
[www.uni-hamburg.de/startfoto](http://www.uni-hamburg.de/startfoto)

# PERSÖNLICH

## LABSKAUS, HOTEL MAMA UND TANZSPORT – DIE ANDERE SEITE DES PRÄSIDENTEN DER UNIVERSITÄT HAMBURG

Das Präsidium der Universität Hamburg lenkt die Universität – eine Institution mit mehr als 47.000 Mitgliedern. Das bedeutet: für mehr Geld streiten, die Studienbedingungen verbessern, Spitzenforscherinnen und -forscher gewinnen, internationale Bekanntheit schaffen und vieles mehr. Seit März 2010 leitet Prof. Dr. Dieter Lenzen dieses Team – nebenher ist er noch Vizepräsident der Hochschulrektorenkonferenz und Vorsitzender des Aktionsrates Bildung. Soviel zu seiner bekannten, beruflichen Seite. Für 19neuzehn zeigte er sich persönlich und berichtet zum Beispiel über sein Studium in Münster:



**Wollten Sie schon immer Erziehungswissenschaftler werden?**

Ziele entstehen beim Gehen. Ursprünglich wollte ich Zeitungen machen. Dann wurden Bücher daraus und die befassten sich mit Erziehungsphilosophie, der Idee einer emanzipierten Gesellschaft durch Erziehung.

**Was ist Ihre schönste Studienerinnerung?**

Rhetorik-Kurse bei einem Schauspieler, um zu lernen, was man mit Zunge und Zähnen bei einem Vortrag alles anstellen kann.

**Mensa oder selbst kochen?**

Hotel Mama! Da gab es immer wieder mein Lieblingsessen. Heute koche ich manchmal Labskaus in meiner hamburgischen „Studentenbude“.

**Wären Sie heute gern noch einmal Student?**

Um Himmels Willen, nein! Jedenfalls nicht in Bologna-Deutschland.

**Sie waren bereits mit 28 Jahren Professor – damals der jüngste in Deutschland. Wie haben Sie das geschafft?**

Lesen, lesen, lesen und Partys allenfalls nach 23.00 Uhr.

**Was ist Ihr Ausgleich in der Freizeit?**

Tanzsport, Wassersport und Hochseefischerei, aber alles leider viel zu selten **Ihre Frau ist Professorin. Wie ließen sich ihre Berufe mit dem Familienleben in Berlin vereinen, als Ihre Söhne noch klein waren?**

Ganz einfach: Drei Tage Sie, drei Tage Er, ein Tag gemeinsam, aber ohne kleinliche Rechnerei. Es ging gut auf, denn als Hochschullehrer hat man das Privileg, über seine Zeit weitgehend selbst entscheiden zu können.

**Sind Ihre Söhne auch in der Wissenschaft tätig?**

Noch mal um Himmels Willen – nein! Sie studieren mit dem Ziel: „Gern viel arbeiten, aber für diese Selbstaufgabe besser bezahlt werden.“

**Sie sind seit 2010 in Hamburg. Was mögen Sie besonders an dieser Universität? Ihre liebenswerte Vielfalt.**

**Haben Sie regelmäßigen Kontakt zu den Studierenden hier?**

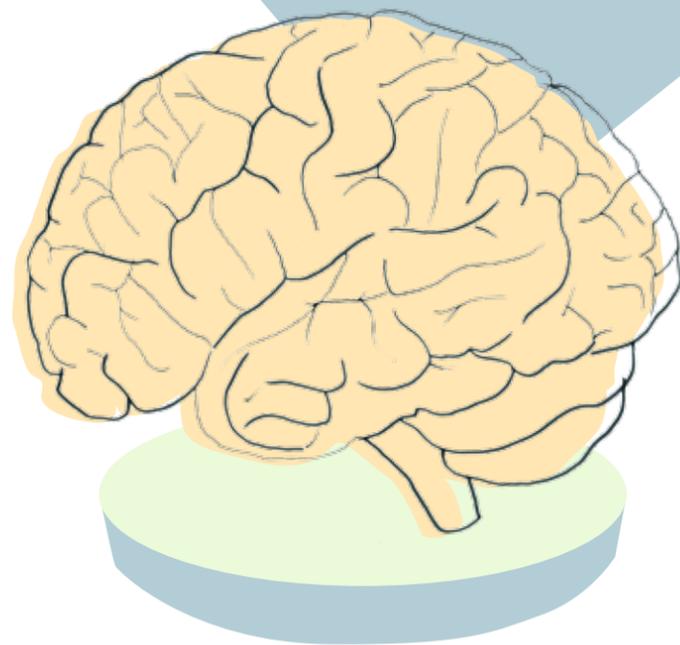
Ja, erfreulicherweise, weil unsere Studierenden meist sehr zugewandte Menschen sind – auf dem Campus, in Gremien und im Kino.

**Was wäre Ihr großer Wunsch für den Rest Ihrer Amtszeit?**

Die Reform-Universität, die wir angestoßen haben, möglichst weit voranzubringen in der zweiten Amtshälfte, damit die Stadt, aber vor allem wir selbst mit uns im Reinen sind.

Interview ANNA LENA BÄRTHEL

Dieter Lenzen (\*1947, Münster) studierte Philosophie, Erziehungswissenschaften und deutsche, englische und niederländische Philologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster. Er promovierte zum Thema „Studien zur strukturalen Didaktik und Curriculumforschung“ und wurde mit 28 Jahren jüngster Universitätsprofessor in Deutschland. 1977 ging Lenzen an die Freie Universität Berlin (FU). Von 1999 bis Februar 2010 war er Mitglied des Präsidiums der FU, zunächst als Erster Vizepräsident, ab 2003 als Präsident. Seit März 2010 ist er Präsident der Universität Hamburg. Verheiratet ist Dieter Lenzen mit Agi Schröder-Lenzen, Professorin für Erziehungswissenschaft in Potsdam. Er hat drei erwachsene Söhne.



# APPLAUS, APPLAUS FÜR DEINE KLUGEN WORTE!

„UND WAS MACHST DU DA JETZT GENAU?“ DIESER FRAGE STELLEN SICH JUNGE WISSENSCHAFTLERINNEN UND WISSENSCHAFTLER NICHT NUR IN DER FAMILIE, SONDERN IMMER HÄUFIGER AUF DER BÜHNE. BEI FORMATEN WIE FAMELAB UND SCIENCE SLAM WERDEN SO AUCH LAIEN ZU FANS DER FORSCHUNG.

Text ANNA MARIA PRIEBE

Physik in der zehnten Klasse abgewählt und außer der Schiefen Ebene hat der Lehrer nicht viel verankert – geschweige denn, von der Materie begeistert? So geht es vielen. Dass beim Hamburger Regionalentscheid des FameLab die Zuschauerinnen und Zuschauer trotzdem das Gefühl haben, das Prinzip der Experimentalphysik verstanden zu haben, verdanken sie Michael Büker und einem Laster, der gegen einen Pfeiler kracht.

Beim FameLab haben junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler 180 Sekunden Zeit, um ihre Forschungsthemen mit Händen, Füßen und allen Hilfsmitteln, die sie auf die Bühne tragen können, zu erklären. Da kommen schon mal Nudelhölzer, Plüschtiere, Flummibälle und viel Selbstgebasteltes zum Einsatz.

Michael Büker hat auch die Jury überzeugt. Sie erklärt ihn zum Sieger des Hamburger Regionalentscheid und schickt ihn weiter zum Bundesentscheid. Wer hier gewinnt bekommt ein professionelles Kommunikationstraining in Berlin und das Ticket für die internationale Bühne im FameLab-Ursprungsland Großbritannien.

Dort wurde auch festgelegt, dass bei FameLab nur Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Mathematik, Informatik, Technik, Medizin, Psychologie oder den Naturwissenschaften mitmachen dürfen. Offener geht es da bei einem anderen Wissens-Entertainment zu: Beim Science Slam sind alle Fachrichtungen bühnenreif.

Während die Kandidatinnen und Kandidaten beim FameLab drei Minuten für ihre Präsentation haben, bleiben den



Oben: Michael Büker erklärt beim FameLab die Forschung in der Teilchenphysik. Foto: UHH, RRZ/MCC, Arvid Mentz

Links: Volle Punktzahl – Beim Science Slam bewertet das Publikum den Vortrag. Foto: Julia Offe

Pendants beim Science Slam zehn Minuten, und am Ende entscheidet das Publikum – wie beim Poetry Slam – per Punktevergabe. Neben Requisiten dürfen beim Slam zudem PowerPoint-Präsentationen oder Live-Experimente eingesetzt werden.

Ob ein Kandidat gut ankommt, liegt dabei nicht am Thema. „Es gibt Themen, die klingen zuerst ziemlich langweilig, aber dann halten die Leute einfach großartige Vorträge“, erklärt Julia Offe. Sie hat im Mai 2009 den ersten Science Slam in Hamburg organisiert und hat als sogenannte Slammasterin viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Bühne rocken sehen.

Doch finden sich auch beim Science Slam mehr Naturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler als Projekte aus den Geisteswissenschaften. Offe hat eine Vermutung warum: „Naturwissenschaftler haben, glaube ich, ein größeres Selbstbewusstsein, was ihre Forschung angeht.“ Zudem seien sie im Freundeskreis öfter mit der Frage konfrontiert, was sie da eigentlich genau machen. Die studierte Molekularbiologin Offe ist sich sicher: „Viele haben sich schon Metaphern zurechtgelegt, um ihre Themen und Ideen verständlich zu machen.“

Ob Mathe oder Musik, Science Slam oder FameLab: Die Begeisterung des Publikums ist groß. Die Termine in Hamburg sind meist schon Tage vorher restlos ausverkauft. Was den Reiz ausmacht? „Das Zusammenkommen auf Augenhöhe“, findet Julia Offe. Beide Seiten gäben sich Mühe, einander zu verstehen bzw. verständlich zu sein. Und: Alle sind entspannt. Bei den Zuschauern wird hinterher kein Wissen abgefragt, und es sitzt kein Prof in der ersten Reihe, der

anschließend benotet, ob der Kandidat auch alles angemessen dargestellt hat. „Diese Ausgewogenheit funktioniert“, beschreibt die Science-Slam-Expertin das Geheimnis.

Aus ihrer langjährigen Erfahrung weiß sie, dass das Publikum zudem eins besonders schätzt: die Unmittelbarkeit. „Diejenigen, die sonst in einem Labor forschen, stehen live auf der Bühne und erklären alles, vermitteln ihre Leidenschaft für ein Thema“, sagt Offe. Unter diesen Umständen seien die Leute auch bereit, Themen eine Chance zu geben, von denen sie vorher keine Ahnung hatten.

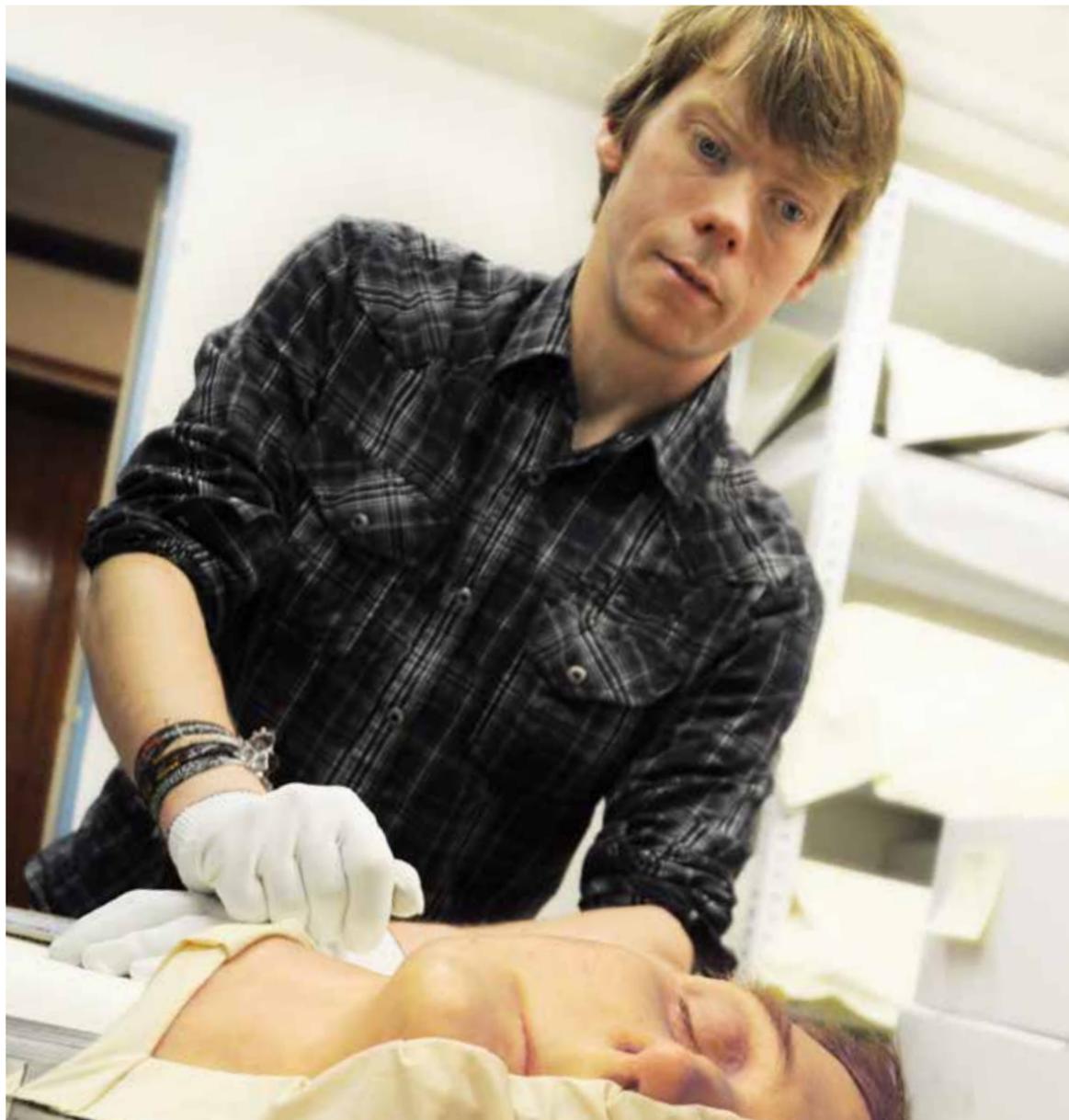
So wie die meisten beim FameLab der Teilchenphysik. Die Arbeit eines Forschers in diesem Bereich muss man sich laut Michael Büker übrigens so vorstellen, als müsste man einen LKW-Motor untersuchen, ohne die Motorhaube öffnen zu können. Der einzige Tipp: „Wenn ihr genug Energie reinsteckt, könnt ihr viel über die innere Struktur des Motors rausfinden.“ Also werden die LKW aka „die Teilchen“ auf 200 Kilometer pro Stunde beschleunigt und in einen Brückenpfeiler gerammt. Die Experimentalphysikerinnen und -physiker wiederholen das viele Male und sammeln quasi alles ein, was beim Crash so rausfliegt und rumliegt. Und je nach Menge und Lage der Fundstücke, stellen die theoretischen Physikerinnen und Physiker dann Vermutungen darüber an, wo im Motor sich was befindet. Klar, oder? ■

Interesse an Wissenschaftskommunikation?

[www.famelab-germany.de](http://www.famelab-germany.de)  
[www.scienceslam.de](http://www.scienceslam.de)

# WISSEN IN WACHS

TUMORE UND GESCHWÜRE: DIE MOULAGEN-SAMMLUNG DER UNIVERSITÄT HAMBURG GLEICHT EINEM 3D-LEHRBUCH UNANSEHNLICHER HAUTKRANKHEITEN. STUDIERENDEN DER MEDIZIN NÜTZT DAS: SIE LERNEN AN DEN TEILS MEHR ALS 100 JAHRE ALTEN WACHSABDRÜCKEN. ZUDEM ERFORSCHEN DIE HISTORIKER DR. ANTJE ZARE UND HENRIK ESSLER NEUE SEITEN DER ALTEN ABBILDER.



Text ANNA MARIA PRIEBE

Hände sagen viel über einen Menschen. Die Hand von Herrn Bauer verrät, dass er Schlachter war. Das erkennt man an dem pusteligen, roten Ausschlag auf Handrücken und -gelenk – ein Symptom von Rotlauf, einer Infektionskrankheit von Schweinen. Da Herr Bauer um 1904 lebte und seine Symptom-Ausprägung als besonders anschaulich empfunden wurde, liegt heute im Depot des Medizinhistorischen Museums ein detailgetreuer Wachsabdruck seiner Hand, eine Moulage.

Die Wachshand ist, wie fast alle Moulagen, auf einem schwarzen Brett montiert, eingefasst von weißen Leinenstreifen und beschriftet mit einem Etikett, das die Diagnose nennt. Henrik Eßler hebt das Exponat vorsichtig aus der Vitrine: „Diese Hand ist eher grob gearbeitet, bei anderen sieht man wirklich jedes Äderchen.“ Der studierte Historiker kann das beurteilen, denn er hat die 598 Hamburger Moulagen in einer Datenbank inventarisiert: „Dabei habe ich jedes Exponat schon mal in den Händen gehalten.“ In behandschuhten Händen versteht sich, denn die Stücke sind zum Teil mehr als 100 Jahre alt.

Wissenschaftliche Wachsabdrücke von Krankheitssymptomen auf der Haut wurden in Deutschland ab Ende des 19. Jahrhunderts bis in die 1950er Jahre angefertigt. „Sie dienten zu Schau- und Lehrzwecken“, erklärt Eßler, „besonders typische oder außergewöhnliche Symptome wurden so plastisch dargestellt.“ Auch in der schwachen Beleuchtung des Depots, das die empfindlichen Objekte

schont, sind die Geschwüre und Ausschläge bis in jeden Rotton, jede Hautschuppe und jedes Eiterbläschen sichtbar.

„Die Wachsabdrücke zeigen sehr realistisch verschiedene dermatologische Krankheitsbilder“, erklärt PD Dr. Esther Coors, Oberärztin in der Klinik und Poliklinik für Dermatologie und Venerologie des UKE. Sie nutzt die Wachsabdrücke unter anderem für praktische Prüfungen. Im Rahmen des Unterrichts am Krankenbett (UaK) besucht Coors zudem mit Studierenden regelmäßig die Moulagen-Sammlung und sieht sich dort bestimmte Krankheitsbilder an, die zum Beispiel in diesem Zeitraum nicht auf der Station behandelt werden oder besonders selten sind.



Die Moulage zeigt mehrere Geschwüre als Folge einer Tätowierung.

Der Vorteil gegenüber der Fotografie: Die Moulagen sind dreidimensional. „Gerade in der Dermatologie ist es



für die Diagnosestellung oft wichtig, ob eine Hautveränderung erhaben ist oder im Hautniveau liegt. Auf Fotografien kann man das häufig nicht genau erkennen, an den Moulagen schon“, so Coors.

Diese wurden damals in der Regel von am Krankenhaus festgestellten Moulagen-Bildnern gefertigt – meist waren es Männer, oft Maler oder Bildhauer. Sie machten auf Wunsch des Arztes einen Gipsabdruck der betroffenen Körperpartie, gossen diesen mit Wachs aus und bemalten ihn detailgetreu.

Die Beziehung zwischen Wachsbildner, Arzt und Patient sowie die Ästhetik der Moulagen sind einige der neuen Forschungsfragen, mit denen sich Dr. Antje Zare und ihr Kollege Henrik Eßler vom Institut für Geschichte und Ethik der Medizin seit 2012 im Rahmen eines Forschungsprojektes, das von der Volkswagen-Stiftung gefördert wird, beschäftigen. „Wir untersuchen, was diese Modelle in der Zeit ihrer Herstellung an Wissen und Vorstellungen über den kranken

Körper transportierten – und auch heute noch transportieren“, fasst Zare zusammen. Dass auch den Moulagen zunächst Vorstellungen über eine Krankheit zugrunde liegen, sei den Betrachtenden oft gar nicht bewusst, aber für die medizinhistorische Forschung besonders interessant.

### « UNSERE MOULAGEN SIND SEIT 100 JAHREN FÜR DIE LEHRE IM EINSATZ »

Dr. Antje Zare, Institut für Geschichte und Ethik der Medizin

Die Hamburger Sammlung ist mit ihren knapp 600 Stücken eine der umfangreichsten in Deutschland. Am häufigsten dargestellt wurden die Erkrankungen Syphilis und Tuberkulose. Beide waren vor der Entwicklung antibiotischer Medikamente am Beginn des 20. Jahrhunderts weit

verbreitete Infektionskrankheiten. Bis auf wenige Ausnahmen stammen die Exponate aus zwei Sammlungen: Eine entstand Ende des 19. Jahrhunderts in der Berliner Privatklinik des Hautarztes Oscar Lassar und ging 1919 an die neugegründete Universität Hamburg. Der zweite Teil wurde in den 1930er Jahren an der Universitäts-Hautklinik Eppendorf gefertigt. „Gerade auch im Zusammenhang mit den rassistischen Körpervorstellungen der NS-Zeit ist die Untersuchung der ‚versteckten Botschaften‘ dieser Lehrmodelle eine wichtige Auseinandersetzung“, erklärt Zare ihren Forschungsgegenstand.

Ab Ende Oktober können sich auch Besucherinnen und Besucher im Medizinhistorischen Museum etwa 50 dieser Moulagen ansehen. Die Hand des Herrn Bauer mit den Rotlauf-Symptomen wird man dort nicht sehen können, denn die Ausstellung



Henrik Eßler mit dem Wachsabdruck der entzündeten Hand. Diagnose: Rotlauf.

wird vor allem die verschiedenen Krankheitsstadien sowie die Kulturgeschichte der Syphilis zeigen. Aber auch die Anfertigungsschritte einer Moulage und ihre Nutzung als Aufklärungs- und Schauobjekt lassen sich dort nachvollziehen. ■

## GEHEIMNIS DER FEENKREISE GELÜFTET:

FORSCHER DER UNI HAMBURG IDENTIFIZIEREN SANDTERMITEN ALS VERURSACHER

Text ANNA MARIA PRIEBE

Afrikanische Savannen und Grasländer werden oft von zahlreichen kahlen Stellen unterbrochen. Bisher war unklar, wie die sogenannten Feenkreise entstehen. Prof. Dr. Norbert Jürgens, Professor für Biodiversität, Evolution und Ökologie der Pflanzen an der Universität Hamburg, hat nun herausgefunden, dass Sandtermiten die Flecken verursachen und damit sogar das Ökosystem unterstützen. Kahle Stellen sind selten willkommen – weder auf dem Kopf noch auf dem Rasen im Vorgarten. Die sogenannten Feenkreise in trockenen afrikanischen Grasländern stellten Forscherinnen und Forscher bisher vor die Frage: Warum wächst auf diesen runden Flächen kein Gras? Die Antwort gab Professor Norbert Jürgens von der Universität Hamburg im März im Magazin „Science“: Termiten der Gattung *Psammotermes*.



„Bodenuntersuchungen haben gezeigt, dass Sandtermiten die einzigen Lebewesen sind, die schon im Anfangsstadium der Feenkreise vor Ort sind, wodurch sie als Urheber in Frage kommen“, so Jürgens. Die drei bis sieben Millimeter großen Tiere fressen die Graswurzeln und nutzen damit sogar noch ihrer Umwelt. „Die kahlen Flecken dienen in den Trockengebieten als natürliche Wasserspeicher, weil der wenige Regen über Jahre im Boden gespeichert wird und nicht vom keimenden Gras sofort zum Wachstum genutzt und somit verbraucht wird. Die so von Termiten geschaffenen Mini-Oasen haben also einen großen Nutzen für das umgebende Ökosystem“, erklärt Jürgens. Diese Erkenntnisse zu Möglichkeiten der Wasserspeicherung sollen in Zukunft auch für den Menschen nutzbar gemacht werden. ■



Heidrun Jürgens  
Personaldienstleistungen

goswitch  
gateschliche  
Bewerbungsberatung

### Wir bringen zusammen, was zusammen gehört

Als renommiertes Unternehmen für anspruchsvolle Personaldienstleistungen, das sich auf die Vermittlung von kaufmännischen Fach- und Führungskräften im Hamburger Raum spezialisiert hat, haben wir uns ein klares Ziel gesetzt: Ihren Erfolg. Wir behandeln jede einzelne Bewerbung und Vermittlung mit größter Sorgfalt, Diskretion und Individualität, um optimale Lösungen für die Wünsche unserer Bewerber (m/w) sowie die Ansprüche unserer Kunden (m/w) zu finden. Wir bieten:

#### Für Kunden (m/w)

- Vermittlung qualifizierter Fach- und Führungskräfte im Rahmen der direkten Vermittlung oder der Arbeitnehmerüberlassung
- Einstufung der BewerberInnen nach Qualifikationen
- Prüfung der fachlichen und sozialen Kompetenz von Bewerbern (m/w)
- auf Wunsch: Übernahme Ihres Bewerbermanagements
- GoSwitch - Unternehmensberatung

#### Für Bewerber (m/w)

- Vermittlung von kaufmännischen Positionen
- langjährige Kontakte zu mittelständischen Unternehmen und Konzernen im Hamburger Raum
- Führen eines ausführlichen Interviews
- bei Interesse: Dreh eines Bewerbungsvideos
- GoSwitch - Bewerbungscoaching

Heidrun Jürgens  
Personaldienstleistungen  
Ballindamm 15  
20095 Hamburg

Telefon: 040 / 32 54 55 0  
Telefax: 040 / 32 54 55 10  
info@heidrunjuergens.de  
www.heidrunjuergens.de



## NEUE BATTERIEN AUS SCHWEFELABFALL

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Hamburg haben mit Forscherteams aus den USA und Südkorea entdeckt, wie sich aus Schwefelabfall ein neuer Kunststoff erzeugen lässt. Bei der Herstellung wird überwiegend elementarer Schwefel verwendet, der als Abfallprodukt bei der Benzin-Raffination aus fossilen Brennstoffen, also Kohle, Erdöl oder Erdgas, entsteht. Aus dem Kunststoff mit dem wissenschaftlichen Namen „invers-vulkanisierte Schwefelpolymer“ wurden bereits erfolgreich Lithium-Schwefel-Batterien hergestellt. Dies berichteten die Forscherinnen und Forscher im Mai in der Fachzeitschrift „Nature Chemistry“. „Diese Batterien sind mindestens um das Fünffache effizienter als derzeit verwendete. Damit wird es zum Beispiel möglich, elektrische Fahrzeuge leistungsstärker zu machen“, so Prof. Dr. Patrick Theato vom Fachbereich Chemie der Universität Hamburg. ■ Text AB





# TABLETS UND CO SETZEN E-BOOKS UNTER DRUCK

E-BOOKS WERDEN FÜR IMMER MEHR DEUTSCHE ZU EINEM STETIGEN BEGLEITER. LAUFEN GEDRUCKTE BÜCHER NUN GEFAHR, DURCH E-BOOKS SCHNELL VERDRÄNGT ZU WERDEN UND ALS DEKOARTIKEL IM REGAL ZU VERSTAUBEN? NEIN, HEISST ES IN EINER STUDIE DES INSTITUTS FÜR MARKETING UND MEDIEN DER UNIVERSITÄT HAMBURG. AUSSERDEM ZEIGT SIE: E-BOOKS WERDEN JETZT SELBST ZU GEJAGTEN.

Text LUISA TAUSCHMANN

Bis jetzt stellen elektronische Bücher noch keine substantielle Gefahr für die gedruckten Bücher dar. Der Grund dafür ist, dass sich viele Leserinnen und Leser zum Beispiel das haptische Erlebnis beim Umblättern nicht nehmen lassen wollen. Die Jagd auf das Papierbuch haben die E-Books also noch nicht gewonnen und wie die Studie außerdem zeigt: Multimediale Endgeräte setzen sie nun selbst unter Druck. Tablet PCs, Smartphone und Co. verändern nämlich das Leseverhalten – Surfen, Chatten, Posten, all das lenkt ab und könnte digitale Bücher in Bedrängnis bringen. „In der Wirtschaft spricht man in diesem Fall von einer Kannibalisierung. Das heißt, ein neues Produkt konkurriert mit einem bereits bestehenden Produkt und eliminiert es, verdrängt es also völlig“, erklärt Dr. Edlira Shehu, die gemeinsam mit Dr. Tim Probst die Studie initiiert hat. In zwei repräsentativen Umfragen im

Oktober 2011 und Mai 2012 befragten die Forscherinnen und Forscher unter der Leitung des Marketingwissenschaftlers Prof. Dr. Michel Clement 1.623 Buchleserinnen und -leser bzw. 1.015 E-Book-Nutzerinnen und -nutzer. Es zeigte sich: Zusätzliche digitale Dienste wie das Lesen von Online-Zeitungen oder die Nutzung von Social Media Plattformen führen dazu, dass auch Vielleserinnen und -leser besonders unterwegs leichter vom digitalen Schmökern abgelenkt werden und sich plötzlich im Internet wiederfinden. Weil sich die Lesegewohnheiten durch neue Möglichkeiten der Lesegeräte nachhaltig verändern, schätzen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Studie das Kannibalisierungspotential in der Buchbranche besonders hoch ein. Die Konsequenz für Verlage und Buchhandel: „Damit die Nachfrage nach digitalen Buchhalten in Zukunft steigt, ohne dabei den Markt der gedruckten Bücher zu

gefährden, müssen E-Books anders beworben werden: nämlich nicht als Ersatz für gedruckte Bücher, sondern als Alternative zum Surfen unterwegs. Zum Beispiel als ruhiger Ausgleich zu schnellen, reizüberfluteten Web-Information im Internet“, so Shehu. „Wenn das bei Nutzerinnen und Nutzern ankommt, kann der Kannibalisierung entgegengewirkt werden.“ ■



## 5 FRAGEN AN... KUNSTHISTORIKER FRANK FEHRENBACH

Interview ANNA LENA BÄRTHEL  
Foto HUMBOLDT-STIFTUNG  
/ SVEN MÜLLER

Von Harvard nach Hamburg: Seit Juli forscht Prof. Dr. Frank Fehrenbach am Kunstgeschichtlichen Seminar. Im Gepäck hat er neue Ansätze, die Naturwissenschaft und Kunstgeschichte verbinden.

### 1 Wie überzeugen Sie Studieninteressierte, dass Kunstgeschichte ein spannendes Fach ist?

Die globale Kultur ist – regional unterschiedlich stark – durch visuelle Repräsentationen und die Präsenz von Bildern geprägt. Alle diejenigen, die sich kritisch für die historischen Traditionen und Brüche dieser Bilderkultur interessieren, aber auch für Architektur, Design, Medien und ihre Materialien, werden in der aktuellen Kunstgeschichte eines der lebendigsten geisteswissenschaftlichen Fächer finden. Auch die beruflichen Perspektiven sind zumindest in Deutschland sehr breit gefächert.

### 2 Welche neuen Ideen bringen Sie an das renommierte Institut für Kunstgeschichte?

Hamburg blickt auf eine große wissenschaftliche und methodengeschichtliche Tradition zurück – ich erwähne nur Aby Warburg und Erwin Panofsky –, die bis in die jüngste Zeit weiterentwickelt wurde. Besonders interessant finde ich dabei die Geschichte der Materialien in der Kunst. Ich hoffe, durch meine Arbeiten zum Dialog zwischen Naturphilosophie, Naturwissenschaften und Kunstgeschichte eine neue Facette hinzufügen zu können.

### 3 Bringen denn viele Studierende der Kunstgeschichte ein Interesse an Naturwissenschaft mit?

Sicherlich ein Interesse an der Natur und ihren Bildern! Die Geschichte der Naturwissenschaften, der Technik, der Naturphilosophie und der Kunst zeigen, dass die jeweiligen Zugänge zur Natur häufig dieselben grundlegenden und rätselhaften Strukturmerkmale thematisieren, etwa Lebendigkeit, Kraft, Form, Prozess, Materie. Kunst zielt immer wieder darauf, das Erlebnis dieser Qualitäten offenzuhalten.

### 4 An Leonardo da Vinci führt in der Kunst- und Wissenschaftsgeschichte kein Weg vorbei. Was haben Sie zum Universalgenie geforscht?

Ich habe mich vor allem mit Leonardos optischen, physikalischen und hydrologischen Studien beschäftigt, die einen Wandel im Naturbild dokumentieren, in steter Auseinandersetzung mit den Grenzen und der Macht der Malerei. In letzter Zeit habe ich mich stärker mit Leonardos naturphilosophischer und ästhetischer Grundlagenforschung beschäftigt; Dafür sind seine Überlegungen zum „Punkt“ und seinem paradoxen Status zwischen Sein und Nicht-Sein zentral. Im Moment arbeite ich an Leonardos Begriffen des „Lebendigen“ und der „Kraft“.

### 5 Die letzten neun Jahre haben Sie in Harvard unterrichtet. Was hat sie an Hamburg gereizt?

Harvard hat das beste kunsthistorische Institut der USA. An Hamburg interessieren mich die Möglichkeiten, eine neue Forschungsstelle „Naturbilder“ am besten kunsthistorischen Institut Deutschlands aufzubauen. Positiv finde ich auch die größere Zahl von Studierenden im Hauptfach Kunstgeschichte. Als Stadt ist Hamburg für mich persönlich attraktiver als Cambridge bzw. Boston; außerdem liegt es deutlich näher an Italien, meinem wichtigsten Forschungsgebiet!

Prof. Dr. Frank Fehrenbach, geb. 1963, studierte in Tübingen und wurde 1995 dort promoviert. Nach längerer Assistentenzeit am kunsthistorischen Max-Planck-Institut in Florenz schloss er 2003 seine Habilitation in Basel ab. Seit 2004 war Fehrenbach Professor am Department of History of Art and Architecture der Harvard University, USA. Als internationaler Spitzenforscher erhielt er eine Humboldt-Professur an der Universität Hamburg, die von der Alexander von Humboldt-Stiftung vergeben wurde.

# DREHSTART FÜR EINEN MOLEKULARFILM

NEELE GREENDA IST PHYSIKERIN. AM CENTRE FOR ULTRAFAST IMAGING (CUI), EINEM INTERDISZIPLINÄREN FORSCHUNGSPROJEKT DER UNIVERSITÄT HAMBURG, KOMMT DIE DOKTORANDIN IHREM WISSENSCHAFTLICHEN TRAUM JEDEN TAG EIN STÜCKCHEN NÄHER: EINEN FILM ZU PRODUZIEREN MIT MOLEKÜLEN IN DER HAUPTROLLE.



Text INGEBORG ADLER

„Beim CUI mache ich genau das, was ich mir vorgestellt habe, als ich anfing, Physik zu studieren“, sagt Neele Grenda. Im August 2012 stieß die Doktorandin zu ihrer jetzigen Arbeitsgruppe und gehört damit zu den Pionieren im Hamburg Centre for Ultrafast Imaging. Am 1. November 2012 ging der im Rahmen der Bundesexzellenzinitiative des Bundes und der Länder mit 25 Millionen Euro geförderte Forschungscluster an den Start. Das Ziel der Forscherin-

nen und Forscher kommt der Verwirklichung eines großen naturwissenschaftlichen Traums sehr nahe: Sie wollen verstehen, wie sich Atome, Moleküle, Elektronen binden und lösen, um herauszufinden, ob sich diese Prozesse gezielt steuern lassen.

„Es ist sehr schwer, diese Abläufe zu beobachten, da sie innerhalb weniger Femtosekunden ablaufen“, räumt Grenda ein. Eine Femtosekunde ist der billiardste Teil einer Sekun-

de – und damit um Größenordnungen zu kurz, um von einer herkömmlichen Kamera erfasst werden zu können. Aus diesem Grund greifen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf dem Campus in Bahrenfeld auf einen Trick zurück: Mithilfe ultraschneller Strahlungsquellen, wie es sie nur an wenigen Orten der Welt gibt, initiieren sie chemische Reaktionen und beobachten deren Verlauf mit einer Femtosekunden-Zeitauflösung. Damit können sie eine Art molekularen Film erzeugen. „Es ist faszinierend, dass man sich diese grundlegenden Prozesse tatsächlich ansehen kann“, freut sich die Doktorandin. Für sie ist es das, was sie sich zu Anfang des Studiums unter Physik vorgestellt hat: den elementaren Abläufen der Natur auf den Grund zu gehen.

Dabei ist die Hamburgerin erst im zweiten Anlauf zur Physik gekommen. Nach einem sehr guten Abitur fing sie – trotz ihres schulischen Schwerpunktes in Physik und Mathematik – zunächst mit einem Medizin-Studium in Freiburg an. Doch sie merkte schnell, dass Medizin nicht das Richtige für sie war. Sie wollte Verbindungen herstellen zwischen Biologie, Chemie und Physik, interdisziplinär denken und die entscheidende Frage nach dem Warum beantwortet haben. Also kehrte Grenda in ihre Heimatstadt zurück und wählte ihren Studienschwerpunkt in den Bereichen Strahlenphysik, Biophysik, Elektronik und Nanostrukturphysik an der Universität Hamburg. Für die Diplomarbeit im Bereich Nanostrukturphysik forschte sie elf Monate in Kanada; im Anschluss an die Arbeit bot sich die Gelegenheit, beim CUI einzusteigen.

Als CUI-Doktorandin ist die Physikerin automatisch Mitglied der Graduiertenschule. Deren Ausbildungsprogramm wurde extra für das Forschungsprojekt erarbeitet und besteht aus mehreren Paketen interdisziplinärer Module. „Speziell für junge Forscherinnen und Forscher und die Studierenden ergeben sich exzellente Möglichkeiten, zusammen mit dem interdisziplinär zusammengesetzten Team erfahrener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ganz neue Horizonte zu erreichen“, sagt Prof. Klaus Sengstock, der gemeinsam mit Prof. Horst Weller und

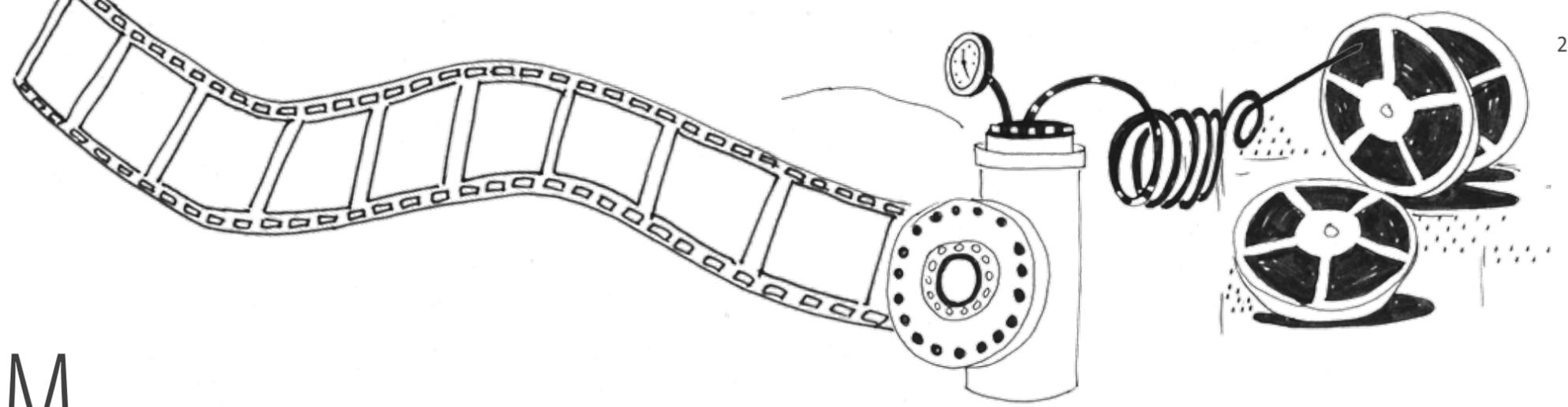
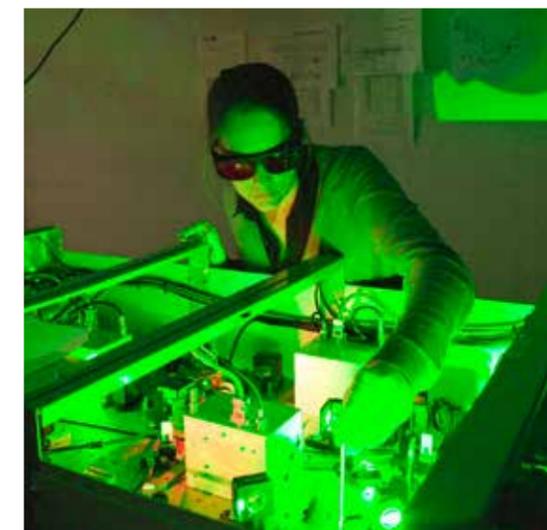
Prof. Dwayne Miller das CUI-Sprecherteam stellt. Besonderen Wert legt der Leiter der Graduiertenschule, Prof. Peter Schmelcher, zudem auf professionelles Mentoring mit Karriereplanung und der Weiterentwicklung von Sozialkompetenzen. So organisieren die Doktorandinnen und Doktoranden zum Beispiel ihre eigenen Winter- und Sommerschulen; die Graduiertenschule fördert Gästeprogramme, Kolloquien und die Teilnahme an internationalen Workshops.

Als Neele Grenda von der Möglichkeit hörte, an der Ultrafast X-ray Summer School der Stanford University teilzunehmen, griff sie sofort zu. Denn die renommierte Veranstaltung fand diesmal nicht in Kalifornien statt, sondern am CUI-Hauptsitz, im Center for Free-Electron Laser Science in Bahrenfeld. ■

## CUI – das neue Bundesexzellenzcluster der Universität Hamburg

- Kooperation von Teams aus Physik, Chemie, Biologie und Medizin
- Grundlagenforschung im Bereich Photonen- und Nanowissenschaften
- Echtzeit-Aufnahmen grundlegender Prozesse der Natur
- Graduiertenschule mit interdisziplinären Modulen

Neele Grenda ist Doktorandin des CUI. Die Physikerin optimiert das Lasersystem vor Beginn der Experimente, um die bestmögliche Zeitauflösung zu erreichen.



# STUDIENPREIS FÜR DOKTORARBEIT ZUM WELTBILD DER MUSLIMBRÜDER

Text ANNA LENA BÄRTHEL

„WIE SIEHT FÜR SIE DER PERFEKTE STAAT AUS?“, FRAGTE ANNETTE RANKO FAST DIE GESAMTE FÜHRUNGSRIEGE DER ÄGYPTISCHEN MUSLIMBRUDERSCHAFT, NOCH BEVOR SIE 2012 AN DIE MACHT KAM. DIE RECHERCHEERGEBNISSE FLOSSEN IN IHRE DOKTORARBEIT EIN UND HERAUSGEKOMMEN IST EINE DER DREI WICHTIGSTEN DISSERTATIONEN DES JAHRES 2012! DAS BEFAND DIE JURY DER KÖRPER-STIFTUNG, DIE IHR DEN MIT 30.000 EURO DOTIERTEN DEUTSCHEN STUDIENPREIS VERLIEH.

„The Egyptian Muslim Brotherhood under Mubarak (1981–2011)“ heißt die Dissertation der 33-jährigen Zeithistorikerin. Darin beschreibt sie die Entwicklung der islamistischen Muslimbruderschaft und wie sie trotz Unterdrückung während der Amtszeit von Präsident Husni Mubarak (1981-2011) erstarken konnte. In dieser Zeit der Opposition verbündeten sich die Muslimbrüder mit vielen Linken und Liberalen. Ihr Slogan: Partizipieren, nicht dominieren. Viele Ägypter und Ägypterinnen seien von ihnen beeindruckt gewesen, da sie immer wieder gegen Mubaraks autoritäre Herrschaft eingetreten seien, so Ranko. Bei den ersten freien Parlamentswahlen im Dezember 2011/Januar 2012 erreichte die „Freiheits- und Gerechtigkeitspartei“ der Muslimbruderschaft daher einen Stimmenanteil von etwas mehr als 40 Prozent. Auch bei den Präsidentschaftswahlen Mitte 2012, siegte ihr Kandidat, Mohammad Mursi. „Ihre Macht nach den Wahlen haben sie dann für sich genutzt, ohne andere Kräfte im Land einzubeziehen“, beschreibt Ranko das Verhalten der Gruppierung. „Das hat sie politisch isoliert und somit letztendlich auch zur Absetzung Mursis geführt.“ Wie die Medien zeigten:

Hunderttausende demonstrierten auf dem Tahrir-Platz in Kairo, bis es im Juli 2013 zum Militärputsch kam, der die Präsidentschaft Mursis frühzeitig beendete. „Nach einem Jahr der Herrschaft war der Rückhalt der Muslimbrüder in der Gesellschaft gesunken. Sie hatten viele Sympathie-Wähler verprellt.“

Und wenn niemand auf die Straße gegangen wäre, welchen Staat hätten die Muslimbrüder errichten wollen? „Sie sprechen von einem demokratischen Zivilstaat mit islamischem Referenzrahmen“, erklärt die Preisträgerin. Damit meinen sie auf der einen Seite einen zivilen demokratischen Staat, der sich vor allem um den Aufbau staatlicher Institutionen und politischer Entscheidungsstrukturen kümmert. Hier werden westliche Konzepte integriert – regelmäßige freie Wahlen, Gewaltenteilung und Parteienpluralismus. „Andererseits

stellen sie sich vor, dass der Staat konservative islamische Werte im Bereich der Moral und Kultur umzusetzen hat“, beschreibt Ranko das Weltbild ihrer Interviewpartner. „Dies ist dann oft nicht mehr mit liberal-demokratischen Werten kompatibel.“

Besonders die Rolle der Frau sowie das Verhalten von Männern gegenüber Frauen im öffentlichen Raum sind von diesen konservativen Vorstellungen geprägt. Auf das Verhalten der Muslimbrüder gegenüber der jungen Wissenschaftlerin Ranko im Interview hatte das jedoch keinen Einfluss. „Ich konnte als Christin und Frau ganz normal meine Recherchen durchführen“, erzählt Ranko, die während ihres Studiums ein Jahr an der Universität Kairo studiert hatte. Die Kontakte zu den Muslimbrüdern knüpfte sie über Bekannte, die linken oder liberalen Oppositionsgruppen



Preisträgerin Ranko interviewte Muslimbrüder

angehörten, sowie über ägyptische und deutsche Wissenschaftler und Nichtregierungsorganisationen. Auch nach der Doktorarbeit verfolgt Ranko das Geschehen in Ägypten weiter, das ist jetzt ihr Job: Seit März 2011 arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Nahost-Studien, Leibniz-Institut für Regionale und Globale Studien (IGGA) in Hamburg. Ihre Themen: Islamismus, islamistische Bewegungen mit Schwerpunkt Ägypten und Jemen. ■

Ihr Partner für Sicherheit

SimCon

Sicherheit! Simcon GmbH

Wünschen Sie Vorschläge für effiziente Lösungen im Bereich der betrieblichen Sicherheit?

Sprechen Sie mit uns!

- Sicherheitsanalyse und -konzept kostenfrei
- alle stationären und mobilen Dienstleistungen
- kundenorientiertes Reporting
- qualifizierte MitarbeiterInnen
- eigenes Lehrinstitut
- soziale Verantwortung
- zertifiziert nach AZAV und ISO 9001:2008

Ihr Sicherheitsdienst für Hamburg!



## ICH. EINFACH EINZIGARTIG SELBSTSICHER BEWERBEN

Text ANNA MARIA PRIEBE

SICH SELBST ZU PRÄSENTIEREN, LIEGT NICHT JEDER BZW. JEDEM. UND BEWERBUNGEN SIND EINE WISSENSCHAFT FÜR SICH – VOLLER CHANCEN, ABER AUCH VOLLER FALLEN. OB BEI PRAKTIKA, NEBENJOBS ODER DER ERSTEN ANSTELLUNG NACH DEM STUDIUM, DAMIT ES BALD HEISST: „HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH, SIE HABEN DEN JOB“, GIBT ES HIER EINIGE GRUNDLEGENDE TIPPS. ZUSAMMENGESTELLT MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG DES CAREER CENTERS.

### DIE BEWERBUNGSUNTERLAGEN

 **DOS** Ob Online- oder Papierbewerbung, ob initiativ oder auf eine Stellenanzeige – wenn es noch offene Fragen gibt, ist ein vorheriger Anruf beim Wunscharbeitgeber ratsam. Der sollte aber gut vorbereitet sein, damit der erste Kontakt zum Türöffner wird.

Eine Bewerbungsmappe ist quasi eine Visitenkarte im Großformat und darf die Persönlichkeit widerspiegeln. Wichtig ist allerdings Einheitlichkeit: Wenn das Anschreiben Zielstrebigkeit und Seriosität ausdrückt, Lebenslauf und Foto aber kreatives Chaos zeigen, wirkt das inkonsistent.

Die Standardbewerbung besteht aus einem Anschreiben (max. 1 Seite), das auf der Bewerbungsmappe liegt, dazu Deckblatt, Lebenslauf mit Bild (wenn nicht schon auf dem Deckblatt) sowie Kopien der Arbeits- und Ausbildungszugnisse in der Mappe. Wenn nicht anders gefordert, gilt das auch für Bewerbungen auf Praktika und Nebenjobs. Zudem kann ein aussagekräftiges „Extra“ hilfreich sein, etwa relevante Arbeitsproben und Referenzen.

Eine griffige Bewerbung sollte sich auch im verwendeten Papier widerspiegeln. Ein handfester Favorit für den Job sollte seine Qualitäten auf mindestens 90 g/m<sup>2</sup> darstellen. Online gilt dagegen: Lieber schlank halten. Mehr als 4 MB blockieren schnell das Empfänger-Postfach und laufen so Gefahr, direkt in den virtuellen Papierkorb zu wandern.

 **Don'ts** Wahllos bewerben und Massenware produzieren – am besten noch das falsche Anschreiben an das falsche Unternehmen schicken – ist inakzeptabel. Lieber gezielt Stellen aussuchen und entsprechende Unterlagen vorbereiten.

Eine Bewerbung ist keine Party-Einladung. Freizeitbilder sind tabu. Es gilt: Einmal in hochwertige Fotos investieren und mit seriösem Outfit und Haltung das Beste aus sich rausholen.

Kaffeeflecken, geknickte Ecken und sonstige Verschleißspuren sind ein absolutes „No-Go“. Individuell ist zwar gut, aber unordentlich wirkt unprofessionell.

Auf keinen Fall sollte gelten: Hinterm Anschreiben 30 Seiten geradeaus und dann sehen Sie das Abiturzeugnis auch schon. Bei aller Ehre für das bereits Geleistete sollte

gut überlegt sein, welche Unterlagen wirklich Sinn machen. Ab zehn Seiten ist eine Gliederung mit Anlagenverzeichnis nach dem Lebenslauf Pflicht.

### DAS VORSTELLUNGSGESPRÄCH

 **DOS** Der Händedruck soll zwar beim Gegenüber nicht zu einem Mittelhandbruch führen, darf aber doch kräftiger sein. So kann man schon bei der Begrüßung Energie und Selbstbewusstsein signalisieren.

Mit ein bisschen Spucke ... auf den Schuhen kann man dem Outfit den letzten Schliff geben. Zwar kommt es auch hier auf das adressierte Unternehmen an, aber das Auftreten sollte in jedem Fall ordentlich und gepflegt sein. Da darf auch mal poliert werden.

Klingt wie Lektion eins in jedem Benimm-Buch, stimmt aber tatsächlich: Gerade sitzen, ein freundliches Lächeln und Blickkontakt zu allen Anwesenden sind die Basis einer aufmerksamen und offenen Ausstrahlung. Die klugen Aussagen kommen so viel besser zur Geltung.

 **Don'ts** Mit einem hochroten Kopf und außer Atem um die Ecke zu sprinten, wirkt zwar sportlich ambitioniert, aber wenig beeindruckend. Also genug Zeit für die Anfahrt einplanen und sich schon vorher informieren, in welchem Gebäude und Raum das Gespräch stattfindet.

„Und, was ist hier Ihr Job?“ ist keine gute Frage an die zukünftigen Vorgesetzten. Man sollte alle wichtigen Informationen, Personen und Unternehmensentwicklungen parat haben und das Gespräch im Vorfeld mit einer Person des Vertrauens üben.

Vorstellungsgespräche können durchaus etwas von Inquisition haben – mit Fragen wie „Was sind Ihre Schwächen?“, „Wie verarbeiten Sie Misserfolge“ oder „Ihre Qualifikationen sind dürftig. Warum haben Sie sich trotzdem beworben?“. In solchen Situationen in Panik zu geraten, ist selten hilfreich. Besser: Ruhe bewahren und sachlich bleiben. ■

Beim Career Center der Universität Hamburg gibt es regelmäßig Kurse und Sprechstunden zum Thema Bewerbung: [www.uni-hamburg.de/career-center.html](http://www.uni-hamburg.de/career-center.html)

Stellenwerk – das Jobportal der Hamburger Hochschulen:  
schnell, einfach, günstig!

 **stellenwerk**  
das jobportal der hamburger hochschulen



### HIER TREFFEN SICH STUDIERENDE UND UNTERNEHMEN.

Stellenwerk ist das Jobportal der Hamburger Hochschulen. Ob Aushilfsjob, Praktikum oder Einstiegsposition – mehr als 90.000 Studierende und Absolventen finden hier jeden Monat das passende Angebot.\*

**WWW.STELLENWERK-HAMBURG.DE**

Ob kleines Café oder Großkonzern: Bei Stellenwerk suchen Unternehmen jeder Größenordnung ihr Personal von morgen. Jeden Monat werden mehr als 1.200 aktuelle Jobangebote veröffentlicht.

\*Eindeutige Besucher / Durchschnittswert Quartal I/2013

#### JETZT SCHON VORMERKEN:

Die Stellenwerk Jobmesse 2014, das größte studentische Recruiting Event für Absolventen der Hamburger Hochschulen. Am 20. und 21. Mai 2014 im Hauptgebäude und in den Flügeln der Universität Hamburg. Möchten Sie sich als Arbeitgeber bei der Stellenwerk Jobmesse präsentieren? Dann sprechen Sie uns an: Eva Benthin, Vertrieb Stellenwerk, [eva.benthin@uni-hamburg.de](mailto:eva.benthin@uni-hamburg.de), T +49 (0) 40 / 4 28 38 91 41.

Sie haben noch Fragen?  
Dann senden Sie uns eine E-Mail an  
**[info@stellenwerk.de](mailto:info@stellenwerk.de)**

Montags bis freitags  
zwischen 10.00 Uhr und 17.00 Uhr  
stehen wir gern  
auch telefonisch zur Verfügung:  
**0 18 02 / 10 05 62\***

\*für 6 ct pro Gespräch  
(aus dem Festnetz der Deutschen Telekom,  
aus Mobilfunknetzen max. 42 ct. pro Min.)

 **Universität Hamburg**  
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

 **Hochschule für Angewandte  
Wissenschaften Hamburg**  
Hamburg University of Applied Sciences

 **TUHH**  
Technische Universität Hamburg-Harburg

 **ASIA**  
ASIA Hamburg

Weitere Stellenwerke gibt es in Köln, Berlin, Düsseldorf, Stuttgart, Erlangen-Nürnberg, Darmstadt, Mainz, Dortmund, Koblenz-Landau, Lübeck: [www.stellenwerk.de](http://www.stellenwerk.de).  
Stellenwerk ist eine Marke der Universität Hamburg Marketing GmbH.

# ALUMNI-VEREIN

OB SHANGHAI, BRÜSSEL ODER NEW YORK – DER ALUMNI-VEREIN DER UNIVERSITÄT HAMBURG ORGANISIERT EVENTS RUND UM DEN GLOBUS.

Wer mit der Universität Hamburg verbunden ist, hat „Freunde in der Ferne!“ Nach diesem Motto bringt der Alumni-Verein Ehemalige und Studierende auch im Ausland zusammen, wo Kontakte besonders wertvoll sind, um sich in der neuen Umgebung und Kultur zurecht zu finden. Auf ein Getränk, zu einem Konzert oder einer Ausstellung – Hamburgerinnen und Hamburger treffen sich in Los Angeles, Zürich, Miami oder Brüssel.

Ende August 2011 gegründet, hat der Alumni Universität Hamburg e.V. inzwischen 550 aktive Mitglieder und mehr als 11.000 Unterstützerinnen und Unterstützer in Sozialen Netzwerken. In Hamburg können Studierende und

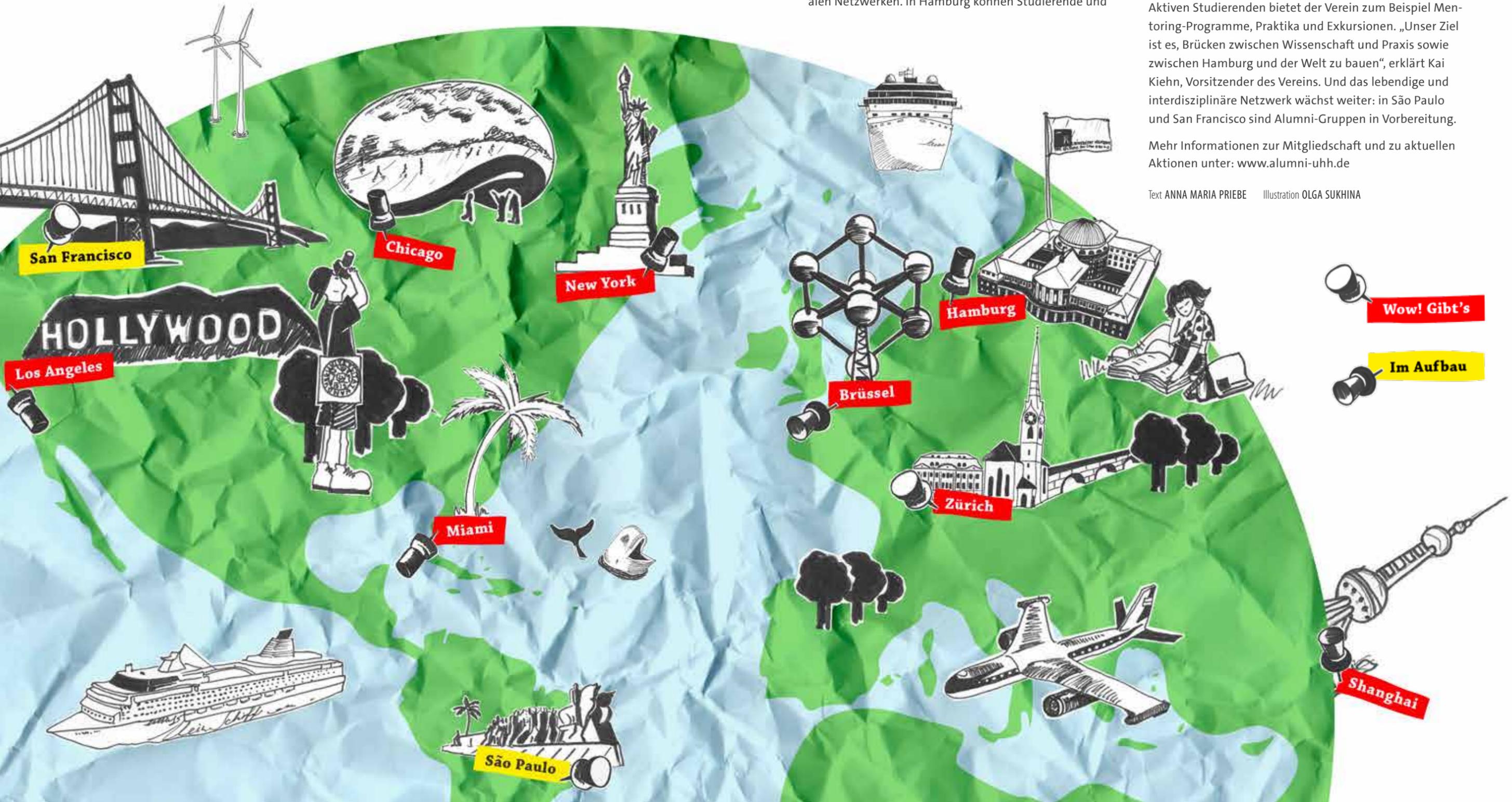
„ Wir wollen Brücken zwischen Wissenschaft und Praxis sowie zwischen Hamburg und der Welt bauen.

Alumni der Universität Hamburg regelmäßig an Treffen, am AlumniSport oder an Diskussionsrunden mit prominenten Gästen aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft teilnehmen.

Aktiven Studierenden bietet der Verein zum Beispiel Mentoring-Programme, Praktika und Exkursionen. „Unser Ziel ist es, Brücken zwischen Wissenschaft und Praxis sowie zwischen Hamburg und der Welt zu bauen“, erklärt Kai Kiehn, Vorsitzender des Vereins. Und das lebendige und interdisziplinäre Netzwerk wächst weiter: in São Paulo und San Francisco sind Alumni-Gruppen in Vorbereitung.

Mehr Informationen zur Mitgliedschaft und zu aktuellen Aktionen unter: [www.alumni-uhh.de](http://www.alumni-uhh.de)

Text ANNA MARIA PRIEBE Illustration OLGA SUKHINA



# HINTER GITTERN:

## ZUKÜNFTIGE JURISTINNEN UND JURISTEN VERBRINGEN SEMINAR IM KNAST

DIE EISENTÜR KNALLT ZU, DER SCHLÜSSEL KNIRSCHT IM SCHLOSS, DIE SCHRITTE DES WÄRTERS VERHALLEN, DANN: STILLE! DAMIT DIE GEFÄNGNIS-VORSTELLUNGEN VON ANGEHENDEN JURISTINNEN UND JURISTEN NICHT NUR AUF FILMSZENEN BASIEREN, SAßEN 70 ZUKÜNFTIGE ANWÄLTINNEN, ANWÄLTE, RICHTERINNEN UND RICHTER DER UNIVERSITÄTEN HAMBURG, GREIFSWALD, MÜNSTER UND GÖTTINGEN IN DER JUSTIZVOLLZUGSANSTALT (JVA) IN OLDENBURG EIN. VON „HOTELVOLLZUG“ REDET VON IHNEN KEINER MEHR. Text ANNA LENA BÄRTHEL

Acht m<sup>2</sup> Platz, die Toilette neben dem Bett, Gemeinschaftsduschen, einfaches Gefängnisessen: Die Jurastudierenden erlebten im April 2013 vier Tage und drei Nächte das Leben in Haft – inklusive „Lebendkontrolle“ um sechs Uhr, strikt vorgegebenem Tagesablauf sowie Einschließen in der Nacht.

„Unsere Studierenden sollten wissen, was Strafe bedeutet, also auch, wie sie sinnlich erfahren wird“, erklärt Prof. Dr. Peter Wetzels von der Universität Hamburg das Ziel des ungewöhnlichen Projekts. Diese Chance, Insasse bzw. Insassin auf Zeit zu sein, hatte sich ergeben, weil die JVA

Oldenburg in ein neues Gebäude gezogen war und die alten Räumlichkeiten leer standen – für die Jurastudierenden kam das Gefängnispersonal zurück.

„Ich hatte mich vorher schon mit dem Thema auseinandergesetzt, deshalb habe ich auch keine leichten Haftbedingungen erwartet. Und so war es dann auch“, erzählt Jurastudent Maximilian Kock (25), der im Schwerpunkt Kriminalität und Kriminalitätskontrolle in Hamburg studiert. „Ohne Handy und Internet waren wir gezwungen, uns ganz auf das Gefängnisleben zu konzentrieren, und die Außenwelt rückte ganz weit weg.“

Die Geräusche sowie die Beleuchtung in der Nacht und das Gefühl, die Tür nicht aus eigener Kraft öffnen zu können – alles neue Erkenntnisse, die die angehenden Juristinnen und Juristen spüren ließen, was Freiheitsentzug bedeutet. „Ich glaube, am schlimmsten ist der ständige Eingriff in die Privatsphäre. Auf Schritt und Tritt beobachtet zu sein und für alles um Erlaubnis zu fragen und Anträge stellen zu müssen, das will keiner“ so Kock. Während echte Insassinnen und Insassen ihrer Ausbildung oder Arbeit nachgegangen wären, diskutierten die Studierenden tagsüber in Seminaren strafvollzugsrechtliche Themen. Analog zu anschaulichen Beispielen in der realen JVA, besichtigte die Gruppe ein nahe gelegenes Hochsicherheitsgefängnis und erfuhr aus erster Hand – von Gefangenen und Angestellten – wie das Vollzugsleben aussieht. Spätestens an diesem Punkt war allen klar: Das Leben im Gefängnis hat wenig mit einem Hotelaufenthalt



Ein letztes Bild vor der JVA. Dann wurden die Studierenden für vier Tage zu Gefängnisinsassen.

zu tun. „Was Gefangene sonst erleben, sind Auswirkungen von Gewalt, Drogen und Subkultur in der Haft, Langeweile oder der längere Verlust von Außenbeziehungen“, so Juraprofessor Wetzels. Sein Ziel, dass „die Studenten das Vorurteil hinterfragen, dass der Strafvollzug möglicherweise zu soft ist“, hat er erreicht. „Ich werde richtig wütend, wenn ich Leute vom Hotelvollzug in

Deutschland reden höre“, erzählt Jurastudent Kock noch fünf Monate nach seiner Zeit im Gefängnis.

Professor Wetzels saß übrigens mit seinen Studentinnen und Studenten hinter Gittern und bereut es kein bisschen, das Projekt gemeinsam mit dem Leiter der Oldenburger Haftanstalt, Gerd Koop, angestoßen zu haben. Im Gegenteil: Diese Art der „sinnlichen Erfahrung“ möchte er auch in Zukunft für Studentinnen und Studenten der Rechtswissenschaft anbieten. ■

SIMPLY CLEVER

ŠKODA



Wir verbringen viel Zeit im Auto. Besser, wir machen es uns bequem. Der Neue ŠKODA Superb.



**Der Neue ŠKODA Superb. Mehr Raum für Komfort.** Wussten Sie, dass wir fast drei Jahre unseres Lebens im Auto verbringen? Wir stehen vor roten Ampeln, warten auf unsere Freunde oder fahren mit unserer Familie in den Urlaub. Mit dem Neuen ŠKODA Superb können Sie sich dabei immer entspannt zurücklehnen – nicht zuletzt wegen seines riesigen Platzangebots, der vielen cleveren Details und seines attraktiven Preis-Wert-Verhältnisses. Lassen Sie sich von unserem Shuttle-Service inspirieren oder vereinbaren Sie eine Probefahrt im Neuen ŠKODA Superb. Weitere Informationen erhalten Sie bei unserem ŠKODA Partner Hamburg, unter 040/589 707 100, jasmin.koehler@skoda-hamburg.de oder [www.skoda-hamburg.de](http://www.skoda-hamburg.de)

Kraftstoffverbrauch in l/100 km, innerorts: 13,0 – 5,2; außerorts: 7,0 – 3,8; kombiniert: 9,3 – 4,3; CO<sub>2</sub>-Emission, kombiniert: 217 – 113 g/km (gemäß VO (EG) Nr. 715/2007). Abbildung zeigt Sonderausstattung.



Alumni  
Universität Hamburg  
Das Netzwerk für Ehemalige und Aktive

ESCHE  
SCHÜMANN  
COMMICHAU

## Einladung zur Vortragsreihe Das wirtschaftsrechtliche Mandat – Einblicke in den juristischen Arbeitsalltag

Das Arbeiten in einer mittelständischen Sozietät mit multidisziplinärer Ausrichtung bringt zahlreiche Besonderheiten mit sich. Unsere Referenten möchten Ihnen einen Einblick in ihren juristischen Arbeitsalltag geben. An fünf Abenden, die wir gemeinsam mit den Hamburger Rechtsnotizen und dem Alumni-Verein der Universität Hamburg veranstalten, werden Ihnen insbesondere die Bereiche Vertragsrecht, Presserecht, Arbeitsrecht, Gesellschaftsrecht und Erbrecht präsentiert. Interessierte sind herzlich eingeladen.

18. November 2013	<b>Der grenzüberschreitende Vertrag beim Industriebau</b> Dr. Andreas von Criegern   Rechtsanwalt	Wo?	ESCHE SCHÜMANN COMMICHAU Am Sandtorkai 44, 20457 Hamburg
2. Dezember 2013	<b>Presserecht am Fall</b> Dr. Oliver Stegmann   Rechtsanwalt	Wann?	Montags, 18 Uhr c.t.
6. Januar 2014	<b>Das arbeitsrechtliche Sanierungsmandat</b> Jan-Marcus Rossa   Rechtsanwalt		
20. Januar 2014	<b>Venture Capital-Finanzierung in der Praxis</b> Dr. Stephan Bauer, LL.M.   Rechtsanwalt		
3. Februar 2014	<b>Erbfall mit Folgen</b> Karin Friedrich-Büttner   Rechtsanwältin, Fachanwältin für Erbrecht, Fachanwältin für Familienrecht		

Bitte melden Sie sich bis jeweils eine Woche vor der Veranstaltung unter [www.esche.de/das-wirtschaftsrechtliche-mandat](http://www.esche.de/das-wirtschaftsrechtliche-mandat) zu den Vorträgen an.

Die Referenten sind Partner der Sozietät ESCHÉ SCHÜMANN COMMICHAU – mit über 200 Partnern und Mitarbeitern, davon rund 90 Rechtsanwälte, Steuerberater und Wirtschaftsprüfer, ist ESCHÉ SCHÜMANN COMMICHAU eine der führenden deutschen Sozietäten mit Sitz in Hamburg.

ESCHÉ SCHÜMANN COMMICHAU  
Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer Steuerberater  
Partnerschaftsgesellschaft  
Am Sandtorkai 44 | 20457 Hamburg

Kontakt für weitere Informationen:  
Katrin Busch  
Tel +49 (0)40 36805-336 | Fax +49 (0)40 36805-333  
k.busch@esche.de | [www.esche.de](http://www.esche.de)

VON EINER, DIE HERKAM...  
**AUS DER TÜRKEI**




DAS TREFFEN MIT PERIHAN KARADENİZ BEGINNT MIT EINEM LACHEN UND ENDET MIT EINER HERZLICHEN UMARMUNG: DIE LEBENSFROHE TÜRKIN KAM 2007 IN DIE HANSESTADT, UM DEUTSCH ZU LERNEN – MIT ERFOLG. GERADE HAT SIE AN DER UNIVERSITÄT HAMBURG IHRE BACHELORARBEIT IM FACH SOZIALÖKONOMIE BEENDET.

Text LUISA TAUSCHMANN

Ihr leichter türkischer Akzent legt sich sanft auf die hart klingenden deutschen Worte und plötzlich hören sie sich viel weicher an. Perihan Karadeniz liebt Sprachen. Neben Türkisch und Deutsch spricht sie Englisch, Kurdisch und sogar etwas Chinesisch. Genau diese Leidenschaft brachte sie mit ihrer Schwester vor sechseinhalb Jahren nach Hamburg.

Karadeniz wuchs in Iğdır, einer Stadt im Osten der Türkei, auf. Nach ihrer Ausbildung bei der türkischen „Garanti Bank“ studierte sie BWL in Antalya. „Antalya ist eine Touristenstadt. Die deutsche Sprache war oft zu hören, und ich fing an, mich dafür zu interessieren“, erinnert sie sich. „Über Deutschland hörte ich, dass alles nach System funktioniert. Die Leute sind pünktlich und man muss nie lange auf den Bus warten – und das stimmt“, erzählt sie und lacht. Ausgerüstet mit neuen Sprachkenntnissen und immer noch interessiert an Wirtschaft beschloss Perihan 2009, noch einmal an die Uni zu gehen – wenn sich das finanzieren ließe. Der interdisziplinäre Studiengang der Sozialökonomie an der Universität Hamburg bot diese Möglichkeit: Hier konnte sie ihren Studienplan selbst zusammenstellen und nebenbei als studentische Aushilfe in einem Finanzinstitut arbeiten. „Im stärker strukturierten türkischen Studiensystem wäre das schwieriger gewesen“, so Karadeniz. Ein weiterer Unterschied, den sie bemerkte: „Der Respekt gegenüber den Professoren ist viel größer. Hier ist alles lockerer und man kommt schneller ins Gespräch“. An der Universität Hamburg schätzt Karadeniz außerdem die kulturelle Vielfalt. „Hier ist alles sehr bunt, es gibt so viele Kulturen. Und erst

die Bibliotheken - ich finde das traumhaft, dass man hier ganz viel recherchieren kann“, schwärmt sie.

Doch dass der Start ins Studium nicht traumhaft verlief, daran erinnert sie sich auch. Besonders die Sprachbarriere war ein Problem und die neuen Studienbedingungen warfen viele Fragen auf. Helfen konnte ihr dabei PIASTA, das internationale Programm für Studierende an der Universität Hamburg. „PIASTA ist eine tolle Sache. Studierende, die das erste Mal nach Hamburg kommen, erhalten bei den Infoabenden viele nützliche Tipps“, erklärt Karadeniz. Für die damals ratsuchende Studienanfängerin hat sich der Kontakt doppelt gelohnt: Sie erhielt das Leistungsstipendium der Universität Hamburg, das die Finanzierung ihres Studiums in Deutschland erleichterte. Heute gibt sie ihr Wissen weiter und betreut, als Koordinatorin für den Bereich Kultur und Freizeit, selbst internationale Studierende und organisiert Ausflüge, unter anderem nach Lübeck oder Dänemark. Ihre Zukunft hat die zielstrebige Türkin bereits klar vor Augen: Sie möchte weiter an der Universität Hamburg studieren, eine sechste Sprache lernen und in einem Finanzinstitut oder in einer Bank arbeiten. Und zurück in die Türkei? Das Interesse für Kulturen treibt sie eher auf das internationale Parkett. Für die Menschen in der Türkei hofft sie auf „eine modernere, demokratischere Regierung. Eine Regierung, die sich mehr nach den Wünschen des Volkes richtet“. Und was brauchen die Deutschen? „Etwas mehr Lebensfreude. Es ist wichtig, nicht nur zu arbeiten oder zu lernen, sondern auch das Leben zu genießen.“ ■

VON EINEM,  
DER WEGGING...

# NACH KALIFORNIEN / USA

DIE SEHNSUCHT NACH DER FERNE FÜHRTE IHN FAST 9200 KILOMETER ÜBER DEN ATLANTIK: DER INFORMATIKSTUDENT DOMINIK RUPP GING FÜR EIN SEMESTER AN DIE SAN DIEGO STATE UNIVERSITY (SDSU), KALIFORNIEN. WOMIT ER NICHT GERECHNET HAT: AUF DEM CAMPUS WIRD DEUTSCH GESPROCHEN.



Text LUISA TAUSCHMANN

Immer im T-Shirt rausgehen können, zwischen den Vorlesungen am Pool entspannen oder im Pazifik surfen: Studieren in San Diego ist definitiv anders als in Deutschland. Es locken zahlreiche Partys und Ausflüge nach Los Angeles, Las Vegas oder Mexiko. Doch auch im Land der unbegrenzten Möglichkeiten kommen Studierende nicht um harte Arbeit herum. „Es gibt in Computer Science, wie in allen Fächern, noch vor den Abschlussprüfungen zwei so genannte Midterms, also Zwischenprüfungen. Insofern hat man auch während des Semesters schon ziemlich viel Prüfungsstress“, sagt Dominik Rupp, zurück auf dem Hamburger Campus, und erzählt weiter: „Das Studieren an sich ist komplett anders, weil Vorlesungen und Übungen kombiniert werden. Es ist alles interaktiver und es gibt viel kleinere Klassen mit maximal 60 Leuten. Man fühlt sich eher wie in der Schule als an der Uni.“

Der Informatikstudent aus der Nähe von Nürnberg begann 2010 sein Studium an der Universität Hamburg und organisierte sein Auslandsstudium im Wintersemester 2012 fast ganz allein. Für die SDSU entschied er sich, weil dort die Studiengebühren mit damals knapp 5000 Euro vergleichsweise gering waren. Mit dem Höchstsatz des Auslands-BAföGs von 4600 Euro für Studiengebühren konnte Dominik Rupp den Betrag fast komplett decken. „Zusätzlich habe ich mich für das Stipendium „Hamburgglobal“ beworben und insgesamt 1200 Euro für vier Monate bekommen“, sagt er. Mit diesem Stipendium will die Universität Hamburg die Auslandsmobilität von Studierenden fördern. Den Rest finanzierte der Informatikstudent durch den Verkauf seines Autos. „Ich schätze der Aufenthalt hat inklusive Studiengebühren ca. 15.000 Euro gekostet. Allein das Wohnen ist extrem teuer. Manche mussten über 1000 Euro im Monat für ihr Zimmer im Studentenwohnheim bezahlen. Ich habe etwas günstiger gewohnt und mir mit drei Japanern und einer Deutschen ein Haus in der College Area geteilt“, sagt er.

Die San Diego State University mit der College Area, dem studentischen Wohnviertel, ist für viele internationale Stu-

dierende attraktiv – besonders für die Deutschen. „Manchmal hatte ich den Eindruck, der halbe Campus spricht Deutsch. Das war teilweise etwas schade, weil ich fast nur in den Vorlesungen Englisch gesprochen habe“, erzählt er. Und sonst, hat ihn der Aufenthalt in den USA verändert? „Vielleicht mein Konsumverhalten: Ich war eigentlich eher ein sparsamer Mensch. In San Diego habe ich viel unternommen und schnell bis zu 1500 Euro im Monat ausgegeben. Jetzt gehe ich auch hier etwas lockerer mit Geld um“, sagt er. Und auch das Umweltbewusstsein des überzeugten Veganers hat sich verstärkt: „In den USA ist mir erst richtig klar geworden, wie sehr wir die Umwelt verschmutzen. Zum Beispiel werden dort im Supermarkt alle gekauften Waren in kleine Plastiktüten verpackt“, so Rupp. Und ist er gern zurückgekommen? „Viele meiner Freunde wollten nicht wieder in die Kälte. Das war bei mir nicht so. Ich habe mich total auf den Schnee und auf das Snowboarden gefreut.“ ■

#### Hamburgglobal kurz und knapp:

- Stipendien für Studierende der Universität Hamburg
- Gefördert werden: Studium, Praktikum, Sprachkurs, Fachkurs, Summer School, Vorbereitung von Abschlussarbeiten, Teilnahme an Tagungen im Ausland
- Nächster Bewerbungszeitraum: 1. 10 bis 1. 11.2013 für Aufenthalte im SS 2014

#### Mehr unter:

[www.uni-hamburg.de/hamburgglobal](http://www.uni-hamburg.de/hamburgglobal)



An der San Diego State University, gegründet 1897, sind aktuell mehr als 34.000 Studierende eingeschrieben



# MARTHA MUCHOW

LEHRERIN, WISSENSCHAFTLERIN UND „DIE SEELE DES PSYCHOLOGISCHEN INSTITUTS“ IN DEN 1920ER JAHREN BIS 1933: MARTHA MUCHOW IST ALS VORDENKERIN IM BEREICH BEGABUNGSFORSCHUNG UND KINDERPSYCHOLOGIE UND ALS AUFRECHTE PERSÖNLICHKEIT IN DIE GESCHICHTE DER HAMBURGER UNIVERSITÄT EINGEGANGEN. VOR 80 JAHREN NAHM SIE SICH AUS VERZWEIFLUNG ÜBER DIE ZERSTÖRUNG IHRER UNIVERSITÄREN WELT DAS LEBEN.



Bevor die Hamburgerin Martha Muchow ihre Leidenschaft für Wissenschaft entdeckte, arbeitete sie von 1913-1920 als Lehrerin. Eine Erfahrung, die ihr wissenschaftliches Wirken beeinflusste: Sie stellte die Beobachtung und das Verstehen des kindlichen Verhaltens in den Mittelpunkt ihrer Arbeit, verband Psychologie mit Pädagogik, Theorie mit Empirie und wissenschaftliche Forschung mit konkretem Praxisbezug. Ihr bekanntestes Werk ist heute „Die Lebenswelt des Großstadtkindes“, eine Studie, die ihr jüngerer Bruder Hans Heinrich Muchow nach ihrem Tod veröffentlichte. Mit detaillierten Beobachtungen analysiert sie darin, wo Kinder in einer Großstadt spielen, z.B. Wohnstraßen, Spielplätze, aber auch das Warenhaus Karstadt an der Hamburger Straße. Muchows Weg in die Wissenschaft begann 1915. In ihrer Freizeit nahm sie an Veranstaltungen des Psychologischen Laboratoriums teil, die im Rahmen des „Allgemeinen Vorlesungswesens“ angeboten wurden. Sie hörte Vorträge des Psychologen William Stern – Erfinder des Intelligenzquotienten und einer der Wegbereiter der Hamburger Universität – und unterstützte ihn bei der Ausarbeitung eines Beobachtungsbogens für die „Auslese begabter Volksschüler“. Gleich nach der Universitätsgründung 1919 ergriff Muchow die Chance und

\* 25.9.1892, Hamburg  
† 29.9.1933, Hamburg

#### Wissenschaftliches Wirken:

Promovierte Psychologin mit den Schwerpunkten Begabungsforschung, Schulgestaltung, Kinderpsychologie, Kindergartenpädagogik sowie Lebensraum- und Entwicklungstheorie

#### Bemerkenswert:

Gehörte zu den ersten Psychologiestudentinnen der Hamburger Universität 1919 und wurde wissenschaftliche Rätin, als es dieses Wort noch gar nicht gab.

#### Tragisches Ende:

Im September 1933 nahm sie sich das Leben.

studierte Psychologie, Philosophie, deutsche Philologie und Literaturgeschichte. Stern, beeindruckt von der intelligenten Studentin, erwirkte eine Beurlaubung aus dem Schuldienst und stellte Muchow als „wissenschaftliche Hilfsarbeiterin“ (nach heu-

tiger Terminologie: Assistentin) am Psychologischen Laboratorium ein. 1923 schloss Muchow ihr Studium mit der Promotion „Studien zur Psychologie des Erziehers“ ab, die mit summa cum laude bewertet wurde. Passend zu ihren Erfahrungen im Schuldienst kümmerte sich Muchow ab Dezember 1926 um die Ausbildung der künftigen Volksschullehrerinnen und -lehrer an der Universität. Von Studentinnen sind die Zitate überliefert: „Sie ist die Seele des Instituts und hat für viele die Forschungsstätte zur geistigen Heimat gemacht.“ Und: „Sie hat uns vorgelebt, dass psychologisches Wissen nur Sinn hat, wenn es erweitert wird zu tieferer menschlicher Einsicht; wie diese Einsicht zu menschlicher Güte und Verstehen werden muss.“

1930 wurde Martha Muchow zum Wissenschaftlichen Rat ernannt – die weibliche Bezeichnung gab es noch nicht. Zu dieser Zeit wuchs auch Muchows internationale Anerkennung: Bei einer viermonatigen Reise in die USA studierte sie die amerikanischen Methoden psychologischer Forschung und hielt Vorträge über die Arbeiten in Deutschland. Sie reiste zu Tagungen in die Schweiz, nach Frankreich, Dänemark, Schweden und Finnland. Trotz dieser Erfolge bemerkte ihre Kollegin und Freundin Elfriede Strnad bei Martha Muchow schon deutlich

vor 1933 eine tiefe Beunruhigung angesichts der politischen Veränderungen in Deutschland: „Sie hat nie dazu geneigt, eine Schuld zu verschleiern, und sie quält sich selbst mit Vorwürfen des Versagens, wenn sie die Hilflosigkeit der sogenannten geistführenden Kreise der politischen Entwicklung gegenüber beobachtet.“ Täglich wandten sich politisch Verfolgte an sie, so Strnad.

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten änderte sich am Psychologischen Institut alles. Die jüdischen Professoren William Stern und Heinz Werner wurden auf der Grundlage des Gesetzes „Zur Wiederherstellung des Berufsbeamten-tums“ vom 7.4.1933 fristlos entlassen. Martha Muchow hatte faktisch die Leitung des Instituts inne, war jedoch heftigen Diffamierungen ausgesetzt. In einem Brief dreier ehemaliger, nun

ihre Karrierechance witternder Institutsmitarbeiter, an die Hochschulbehörde vom 10.7.1933 heißt es zu Martha Muchow: „Fräulein Dr. Muchow, die engste Vertraute von Prof. Stern, die ihn auch heute täglich besucht und mit ihm alle Pläne ausarbeitet, ist die Gefährlichste von allen dreien. Sie war aktivstes Mitglied des marxistischen ‚Weltbundes für Erneuerung der Erziehung‘, hat auf internationalen Tagungen, z.B. Genf, in seinem Sinne gewirkt (...). Ihr pädagogisch-psychologischer Einfluss ist unheilvoll und einer deutschen Staatsauffassung direkt zu wider laufend“. Privat belastet durch den Tod ihrer Mutter im April, sah Muchow im September 1933 keinen Ausweg mehr. Zwei Tage nachdem das Institut an den nationalsozialistischen Erziehungswissenschaftler Gustaf Deuchler übergeben worden war,

wurde sie zurück in den Schuldienst versetzt. Am 27.9.1933 unternahm Martha Muchow einen Suizidversuch. Am 29.9.1933 erlag sie ihren Verletzungen. ■

2007 wird die Bibliothek der Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft im Andenken an Martha Muchow nach ihr benannt.

**Zusammenfassung:** Anna Lena Bärthel

**Quelle:** Hannelore Faulstich-Wieland: Martha Muchow – Leben und Werk. Laudatio zur Einweihung der Martha-Muchow-Bibliothek der Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft am 31.1.2007

**Literaturhinweis:** Hannelore Faulstich-Wieland; Peter Faulstich (2012): Lebenswege und Lernräume. Martha Muchow: Leben, Werk und Weiterwirken. Weinheim: Beltz Juventa.

## Entdecken Sie neue Horizonte!

### Informieren Sie sich über den dänischen Weg im Private Banking

Dänische Mentalität gepaart mit einem ausgeprägtem Private Banking Verstand bildet die Grundlage für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Dazu gehört auch der Verzicht auf Bonuszahlungen für das Management, die Kundenberater oder sonstige Mitarbeiter.

**Persönlich. Ehrlich. Nah.**  
[jbpb.de](http://jbpb.de)

Jyske Bank · Ballindamm 13 · 20095 Hamburg · Tel.: 040 / 3095 10-0 · E-Mail: [privatebanking@jyskebank.de](mailto:privatebanking@jyskebank.de)  
Jyske Bank Private Banking ist eine Geschäftseinheit der Jyske Bank A/S, Vestergade 8-16, DK-8600 Silkeborg, CVR-Nr. 17616617. Die Bank wird von der dänischen Finanzaufsicht beaufsichtigt.



# Wundertüte

UNIVERSITÄT

Enten, Bunker, Orgeln – wer mit offenen Augen über das Universitätsgelände geht, sieht mehr als Hörsäle, Bücherreihen und Mensen. Für alle, die nicht dazu kommen, den Blick vom Computer zu wenden, zeigt 19Neunzehn hier, was sicher nicht „typisch Uni“ ist.



01

01

Der Campus Von-Melle-Park entstand in den 1950er Jahren. Aus dieser Zeit ist auch der Teich. Seit wann es dort Enten gibt? Das weiß keiner mehr. Aber gut gekümmert wird sich um sie: Vor drei Jahren bauten ihnen die Tischler der Universität Hamburg ein neues Häuschen.

02

Ursprünglich kreiste er zwischen Mars und Jupiter um die Sonne. Diesen 424kg-Eisenmeteorit entdeckten Forscher in Namibia. 1905 kaufte ihn das Mineralogische Museum der Universität Hamburg und besitzt somit den größten Meteoriten in einem deutschen Museum!

03

Im Juli 2013 war es soweit: Die größte Blume der Welt blühte für wenige Stunden im Botanischen Garten der Universität Hamburg. Die Titanwurz hatte das letzte Mal im Jahr 1929 für Staunen und Naserüpfen über ihren Aasgeruch gesorgt.



02



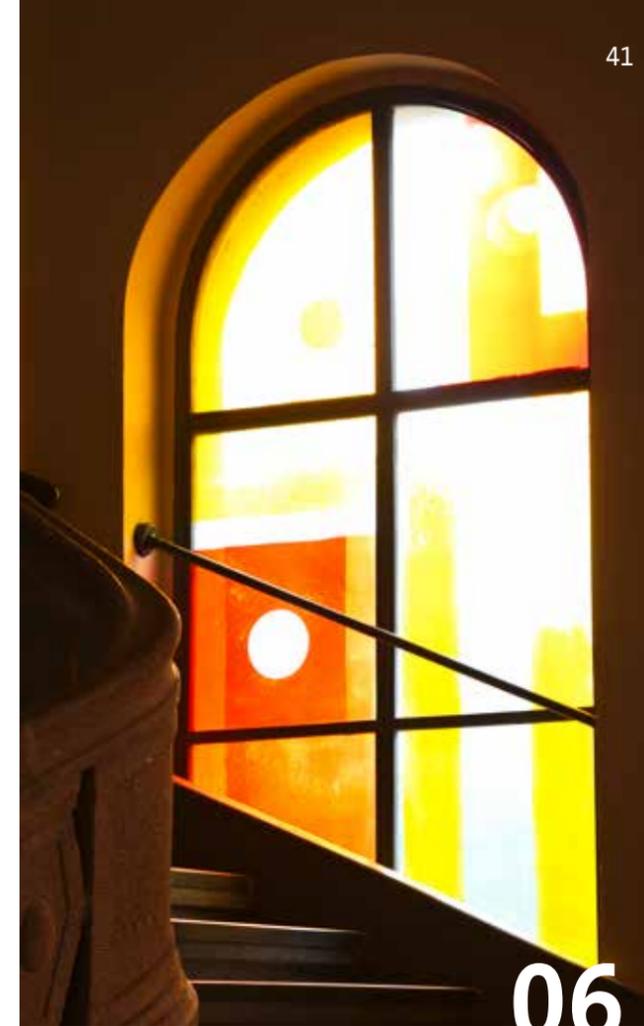
03



04



05



06

04

Der Campus Von-Melle-Park geht unterirdisch weiter: Der etwa 425 m<sup>2</sup> große Tiefbunker wurde 1940/41 als Schutzbunker errichtet. Ende der 1950er Jahre wollte der „Verein zur Förderung der Pflege studentischer Geselligkeit e.V.“ ihn nutzen, seine Pläne scheiterten jedoch an der Bauprüfung. Zurzeit lagern dort Proben aus den Instituten Bodenkunde und Archäologie.

05

Im Anna-Siemsen-Hörsaal hinter den großen Schranktüren auf der Bühne steht eine Orgel. Mit dem Neubau Anfang der 1960er Jahre bekam das Pädagogische Institut eine „praktische“ Ausstattung wie beispielsweise eine Werkstatt, einen Gymnastikraum und eben eine Orgel.

06

Moderne Kirchenfenster? Nicht ganz! Im Hauptgebäude kann man dieses Spiel aus Licht und Farben von der Hamburger Glasdesignerin Beate Wassermann bestaunen. 2003 haben Enkel und Urenkel von Edmund Siemers diese Fenster gespendet.

# PREISE & FÖRDERUNGEN

April - September 2013



## JOSEPH-CARLEBACH-Preis für Beate Meyer und Sebastian Schirrmeister

In diesem Jahr geht der Joseph-Carlebach-Preis an die Historikerin Beate Meyer und den Literaturwissenschaftler Sebastian Schirrmeister. Beide werden für ihre herausragenden wissenschaftlichen Arbeiten zu Themen aus dem Bereich jüdische Geschichte, Religion und Kultur geehrt. Die Universität verleiht den Joseph-Carlebach-Preis zum Gedenken an Dr. Joseph Carlebach (1883-1942), der bis zu seiner Deportation 1941 der letzte Oberrabbiner der Gemeinde Altona war.

## Dr. Fokko Schütt erhält Zellcheming-Nachwuchspreis

Dr. Fokko Schütt, ehemaliger Doktorand des Zentrums Holzwirtschaft der Universität Hamburg und des Thünen-Instituts für Holzforschung, ist mit dem Nachwuchspreis der Zellcheming ausgezeichnet worden. Seine Promotionsarbeit zum Thema „Dampfdruckaufschluss und enzymatische Hydrolyse von Pappelholz“ überzeugte die Ehrenkommission – vor allem durch ihre wissenschaftliche Qualität, Neuartigkeit und Interdisziplinarität.

## Dr. Guiseppe Mercurio erhält Exzellenzpreis des Forschungs- zentrums Jülich

Dr. Guiseppe Mercurio, Physiker am Center for Free-Electron Laser Science (CFEL), ist einer der Träger des diesjährigen Exzellenzpreises des Forschungszentrums Jülich. Er fand heraus, dass durch die Adsorption von reaktiven Atomen die Bindung zwischen Molekülen und Metalloberflächen selektiv verändert wird und neue Nanostrukturen aufgebaut werden können. Der Exzellenzpreis des Forschungszentrums Jülich wird an junge, international erfolgreiche Nachwuchsforscherinnen und -forscher vergeben, die zu den besten 5% in ihrer Disziplin gehören.

## Dr. Heidrun Hartmann erhält Cactus d'Or

Dr. Heidrun Hartmann ist für ihre Arbeiten zu sukkulenten Pflanzen mit dem „Cactus d'Or“ ausgezeichnet worden. Bis zu ihrem Eintritt in den Ruhestand 2007 war Dr. Hartmann Professorin am Arbeitsbereich Systematik des Fachbereichs Botanik der Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften der Universität Hamburg. Der Preis wurde von Fürstin Gracia Patricia von Monaco gestiftet und wird alle zwei Jahre verliehen.

## Prof. Bassen wird neues Mitglied im Rat für Nachhaltige Entwicklung

Prof. Dr. Alexander Bassen von der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Hamburg ist am 26. Juni von Bundeskanzlerin Angela Merkel in Berlin als eines von sieben neuen Mitgliedern in den Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE) berufen worden. Prof. Alexander Bassen ist seit 2008 Inhaber des Lehrstuhls für Betriebswirtschaftslehre an der Universität Hamburg. Seine Schwerpunkte in Forschung und Lehre liegen in den Bereichen Kapitalmärkte und Unternehmensführung.

## Gaede-Preis 2013 für Dr. Kirsten von Bergmann

Dr. Kirsten von Bergmann vom Institut für Angewandte Physik der Universität Hamburg ist mit dem Gaede-Preis der Deutschen Vakuumgesellschaft ausgezeichnet worden. Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert. Geehrt wurde Dr. Kirsten von Bergmann für ihre direkte Beobachtung und detaillierte Analyse komplexer Spinstrukturen auf atomarer Skala mittels spinpolarisierter Rastertunnelmikroskopie.

## Informatikstudent Alexander Beifuß erhält Graduiertenpreis

Alexander Beifuß, Student der Informatik an der Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften der Universität Hamburg, ist mit dem Graduiertenpreis 2013 des Fachausschusses „Echtzeitsysteme“ der Gesellschaft für Informatik ausgezeichnet worden. Thema seiner Bachelor-Arbeit: „Leistungs- und Präzisionssteigerung des Lastgenerierungsprozesses von UniLoG unter Verwendung Echtzeit-fördernder Maßnahmen durch das Betriebssystem“.

## Helene-Lange-Preis 2013 geht an Hamburger Chemikerin

Die Hamburger Wissenschaftlerin Dr. Melanie Schnell hat den diesjährigen Helene-Lange-Preis für herausragende Nachwuchswissenschaftlerinnen in MINT-Disziplinen erhalten. Dr. Melanie Schnell ist Chemikerin und beschäftigt sich mit der Erforschung von Molekülen. Derzeit ist sie Mitglied des Bundesexzellenzclusters „The Hamburg Centre for Ultrafast Imaging“ (CUI).

## Karl H. Ditze-Preise verliehen

Bereits zum elften Mal haben die Karl H. Ditze-Stiftung und die Universität Hamburg mehrere Preise für herausragende Abschlussarbeiten und Dissertationen aus den Fachbereichen Geschichte, Philosophie, Kulturgeschichte und Kulturkunde der Universität Hamburg verliehen. Die Preisträger sind Dr. Anna Maria Götz (Geschichte), Dr. Hanna Wimmer (Kulturgeschichte/Kulturkunde), Christian Folde, M.A. (Philosophie), Constanze Eva Hager, M.A. (Kulturgeschichte/Kulturkunde). Der Preis soll die besondere geisteswissenschaftliche Vielfalt an der Universität Hamburg würdigen.

## Laser-Physiker Günter Huber er- hält hohe internationale Auszeichnung

Prof. Dr. Günter Huber, Professor am Institut für Laserphysik der Universität Hamburg, hat auf der größten internationalen Lasertagung in den USA den Charles Hard Townes Award 2013 erhalten. Die Forschungsgruppe „Festkörperlaser“ von Prof. Huber zählt auf dem Gebiet der Laserphysik zur internationalen Spitze. So basieren z.B. grüne Laserpointer und Chirurgie-Laser für minimal invasive Behandlungen auf den Arbeiten dieser Forschungsgruppe.

## Christoph Bublitz erhält Young Scholar Prize der Internationalen Vereinigung für Rechts- und Sozialphilosophie

Christoph Bublitz, Doktorand an der Fakultät für Rechtswissenschaft, ist mit dem Young Scholar Prize der IVR, in Brasilien, ausgezeichnet worden. Bublitz wurde für seinen Aufsatz „Freedom of thought in the age of neuroscience. A plea and a proposal for the renaissance of a forgotten fundamental right“ ausgezeichnet, der im Rahmen seiner Doktorarbeit entstanden ist. Die Jury würdigte insbesondere die Originalität und Neuartigkeit der Ideen und Ansätze und er zeige, wie in innovativer und intelligenter Weise mit dem aktuellen Thema der Gedankenfreiheit im Zeitalter der Neurowissenschaften umgegangen werden könne.

## Competence for Food Awards 2012 vergeben

Die Hamburg School of Food Science der Universität Hamburg hat im Rahmen der Initiative „science4food“ die Competence for Food Awards 2012 verliehen. Die diesjährigen Preisträgerinnen sind Dr. Maria Hoffmann (beste Doktorarbeit), Maïke Blauhut, Alexandra Schäding und Katrin Wegner (jeweils beste Diplomarbeit). Darüber hinaus erhielten auch die Jahrgangsbesten des Abschlussjahrganges 2012 eine Auszeichnung: Birthe Gallhof, Yvonne Peglow und Franziska Angelika Schröter (jeweils bestes Staatsexamen) sowie Eliška Podlucká, Maren Vollmer und Katrin Wegner (jeweils bestes Abschlusskolloquium).

## Zweiter Advanced Grant für Physik- Professor Wiesendanger

Prof. Dr. Roland Wiesendanger, Leiter der Forschungsgruppe „Rastersondmethoden“ am Institut für Angewandte Physik der Universität Hamburg, erhält bereits zum zweiten Mal einen „Advanced Grant“ für den Forschungsbereich Naturwissenschaft und Technik. Der Forschungspreis vom Europäischen Forschungsrat ERC (European Research Council) ist mit über 2 Millionen Euro dotiert und zeichnet exzellente Einzelforscher aus, deren wissenschaftliche Arbeiten einen hohen Stellenwert haben.

## Drei ERC Advanced Grants für die Geisteswissen- schaftliche Forschung

Gleich drei geisteswissenschaftliche Forschungsprojekte der Universität Hamburg hat der Europäische Forschungsrat (European Research Council, ERC) neu in seine Förderlinie „ERC Advanced Grant“ aufgenommen. Alle bewilligten Forschungsvorhaben wurden von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Asien-Afrika-Instituts eingereicht und bekommen über fünf Jahre insgesamt etwa 7,5 Mio. Euro:

### Prof. Dr. Bausi

Prof. Dr. Alessandro Bausi erhält den Grant für das Projekt „TraCES – From Translation to Creation: Changes in Ethiopic Style and Lexicon from Late Antiquity to the Middle Ages“. In dem vom ERC mit rund 2,5 Millionen Euro geförderten Projekt wird die schriftliche Überlieferung der klassischen Sprache Ge'ez untersucht, die bis ins 19. Jahrhundert die Hauptschriftsprache in Äthiopien und Eritrea war.

### Prof. Dr. Heidemann

Prof. Dr. Stefan Heidemann bekommt den Grant für das Forschungsvorhaben „The Early Islamic Empire at Work – The View from the Regions Toward the Centre“. In seinem Projekt geht es Heidemann und seinem Team um die Untersuchung der politischen und wirtschaftlichen Prozesse im Islamischen Reich (660-940 n. Chr.), das sich damals vom Atlantik bis zum Hindukusch erstreckte.

### Prof. Dr. Wilden

Den Grant für das Projekt „NETa-mil: Going from Hand to Hand – Networks of Intellectual Exchange in the Tamil Learned Traditions“ teilt die Preisträgerin PD Dr. Eva Wilden zwischen der Universität Hamburg und dem Zentrum der EFEO in Pondicherry (Südindien) auf. Dorthin gehen eine Million der insgesamt 2,5 Millionen Euro Preisgeld. Im Mittelpunkt des Projekts stehen die Digitalisierung und Aufarbeitung der verbliebenen Manuskripte der tamilischen literarischen und gelehrten Traditionen des ersten Jahrtausends.

# WANN & WO

## OKTOBER

### 02.10., 18–21 UHR, START DES INTERKULTURELLEN PIASTA-ABENDS

Während des Semesters lädt PIASTA jeden Mittwoch zum Interkulturellen Abend für alle Studierenden der Universität Hamburg ein. Das interkulturelle Team bietet spannende Themen, musikalische und kulinarische Highlights sowie die Möglichkeit, Leute kennenzulernen und interkulturellen Austausch zu erleben.

Termin: Jeden Mi, 18–21 Uhr (2.10.2013 bis 22.01.2014)  
Ort: Rentzelstraße 17, Veranstaltungsraum (EG)

### 30.10. WIEDERERÖFFNUNG MEDIZIN-HISTORISCHES MUSEUM HAMBURG

Ab 30. Oktober 2013 ist im Medizinhistorischen Museum die neue Dauerausstellung „Die Geburt der modernen Medizin“ für Besucherinnen und Besucher geöffnet. Diese wird einen Rundblick durch die Medizingeschichte in Hamburg bieten.  
Ort: Medizinhistorisches Museum Hamburg, Fritz Schumacher-Haus (Haus N30.b) am UKE (Seiteneingang Frickestraße/Ecke Schedestraße)  
[www.uke.de/medizinhistorisches-museum](http://www.uke.de/medizinhistorisches-museum)

### 7.10.

#### 17 UHR, KINDER-UNI: „WIE ÜBERFÜHRT MAN VERBRECHER?“

Den kleinen Geschwistern weitersagen: Die Kinder-Uni geht wieder los! Für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler im Alter von acht bis 12 Jahren beantworten Forscherinnen und Forscher der Universität Hamburg in sechs Vorlesungen spannende Fragen. Die Vorlesungen im Audimax dauern jeweils 45 Minuten und sind kostenfrei. Die weiteren Termine:

14.10. „Warum tut Sport unserem Körper gut?“

21.10. „Was ist Respekt?“

28.10. „Warum bezahlen wir mit Geld?“

04.11. „Was ist Milch?“

11.11. „Warum können Eulen im Dunkeln sehen?“

### 17.–24.10.

#### UNIVERSITY PLAYERS

Es muss nichts vorbereitet werden!  
17.10, 19–21 Uhr, 18.10, 18–21 Uhr,  
19.10, 15–18 Uhr, 20.10, 15–18 Uhr,  
24.10, 19–22 Uhr

### 6.11. 11.30–16 UHR, BLUTSPENDEAKTION IM AUDIMAX

Bei der Blutspendeaktion vom Deutschen Roten Kreuz ist jede/r Gesunde im Alter zwischen 18 und 60 Jahren mit Personalausweis willkommen. Wenn der Termin nicht passt: Am Universitätsklinikum Eppendorf (UKE) kann jeden Tag Blut gespendet werden.

Mehr Informationen am Blutspende-Infotelefon 040.7410-55 222 oder unter: [www.blutgeschwister.net](http://www.blutgeschwister.net)

### 14.11. FUSSBALL IN DER NACHT: MITTERNACHTSTURNIERE DES HOCHSCHULSPORTS HAMBURG

Bei den Mitternachtsturnieren schläft keiner. Team zusammensuchen und anmelden!  
Studierende und Beschäftigte 5 € | Gäste 10 €  
[www.hochschulsport-hamburg.de](http://www.hochschulsport-hamburg.de)

### 21.11. VOLLEYBALLTURNIER

### 28.11. BASKETBALLTURNIER

### 05.11. HANDBALLTURNIER

### 8.11. „STUDENTS ON SNOW“ – EVENT DES HOCHSCHULSPORTS HAMBURG

- Busfahrt ab Hamburg ZOB zum Alpincenter Wittenburg und zurück
- Liftticket von 18-23 Uhr
- Ski- und Snowboardkurs für Anfänger
- Eintritt Après Ski Party
- inklusive Leihmaterial

Studierende 19 €  
Beschäftigte 21 €  
Gäste 24 €

### 8.11. 21 UHR, SCIENCE SLAM IM HAUS III&70

Wissenschaft, die unterhält! Egal ob Bachelor-, Master- oder Doktorarbeit: Beim Science Slam erklären Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, woran sie gerade forschen. Zehn Minuten haben sie Zeit, um das Publikum und die Jury mit einer informativen und unterhaltsamen Darstellung zu überzeugen. Alles ist erlaubt!  
Eintritt: 7 Euro (ermäßigt 5 Euro),  
VVK: 7 Euro + Gebühr (ermäßigt 5 Euro)  
Vorverkaufsstelle: Kiosk im Haus 73,  
Schulterblatt 73, 20357 Hamburg

## NOVEMBER

### 02.11., 17–24 UHR, NACHT DES WISSENS

Wissenschaft zum Staunen und Mitmachen: Das ist die Nacht des Wissens. Alle Interessierten können die Universität dieses Jahr an 12 Standorten besuchen, z.B. im Hauptgebäude, im Botanischen Garten, in der Sternwarte und im „Center for Free-Electron Laser Science (CFEL)“ auf dem DESY-Gelände. Besonderes Highlight: Die wissenschaftlichen Sammlungen der Universität präsentieren sich im Ostflügel des Hauptgebäudes, Edmund-Siemers-Allee 1, mit noch nie gesehene Exponate aus den wertvollen Schau- und Forschungssammlungen der Universität Hamburg. Erwachsene und Kinder sind herzlich willkommen, sich kostenfrei an allen Experimenten, Mitmach-Aktionen, Ausstellungen und Vorträgen zu beteiligen.  
Das gesamte Programm: [www.nachtdeswissens.hamburg.de](http://www.nachtdeswissens.hamburg.de)

## DEZEMBER

### 10.12., 18.30 UHR, ÄGYPTEN IM UMBRUCH: EIN LAND ZWISCHEN PRÄSIDENTENSTURZ, MILITÄRHERRSCHAFT UND DEMOKRATISIERUNG

Die Nachwuchswissenschaftlerin Annette Ranko forscht zu Muslimbruderschaft in Ägypten (siehe Seite 26). Auf Einladung der Universitäts-Gesellschaft Hamburg e. V. stellt sie ihre Forschungsergebnisse vor. Anschließend findet eine Diskussion über die aktuellen Ereignisse in Ägypten statt.

Ort: Gästehaus der Universität Hamburg, Rothenbaumchaussee 34, 20148 Hamburg  
Anmeldung erforderlich: [uni-gesellschaft-hh@uni-hamburg.de](mailto:uni-gesellschaft-hh@uni-hamburg.de)

Es geht weiter →

## JANUAR

21.-23.+25.1.2014, 19.30 UHR, UNIVERSITY PLAYERS:  
 PORNOGRAPHY BY SIMON STEPHENS IM AUDIMAX  
 (IN ENGLISCHER SPRACHE)

Was hält Menschen in einer Großstadt zusammen, was trennt sie?  
 An welche Normalität wollen sie glauben? Welche Regeln müssen  
 sie brechen, um überleben zu können? Simon Stephens erzählt von  
 der Metropole London, die nach den Bruchstücken ihrer Seele sucht.  
 Weitere Infos: [www.universityplayers.de](http://www.universityplayers.de)

## FEBRUAR

2.2.2014, 20 UHR, WINTERKONZERT  
 IM GROSSEN SAAL DER LAEISZHALLE

Felix Mendelssohn Bartholdy – Elias op. 70  
 Ein Oratorium nach Worten des Alten Testaments

Dirigent: Prof. Thomas Posth  
 Tickets: 20 €/16 €, ermäßigt 17 €/12 €  
 Weitere Infos:  
[www.akamusik.uni-hamburg.de](http://www.akamusik.uni-hamburg.de)



## UND WAS HÖREN SIE SONST, HERR DIRIGENT?

Prof. Thomas Posth wird den Ton angeben: Als neuer Direktor der Akademischen Musikpflege an der Universität Hamburg lässt er Brahms und Mendelssohn Bartholdy spielen. Das kommt ihm privat auf die Ohren:

01

Red Hot  
 Chili Peppers:  
 Road Trippin

02

Dota:  
 Zuhause

03

Element  
 of Crime:  
 Weißes Papier

02

Portishead:  
 Roads

## IMPRESSUM

## Herausgeber

Abteilung Kommunikation  
 und Öffentlichkeitsarbeit  
 der Universität Hamburg  
 Mittelweg 177, 20148 Hamburg  
 Tel.: 040 42838-2968  
 E-Mail: [magazin@uni-hamburg.de](mailto:magazin@uni-hamburg.de)

## Redaktion

Anna Lena Bärthel (Chefredaktion) (AB),  
 Viola Griebel (VG), Anna Maria Priebe (AMP),  
 Luisa Tauschmann, Giselind Werner

## Mitarbeit

Beate Schäffler, Marlena Schultz-Brunn

## V.i.S.d.P. Birgit Kruse

## Weitere Autoren dieser Ausgabe

Ingeborg Adler, CUI

## Gestaltung

Olga Sukhina (Art Director), UHH  
 Patrick Schell, UHH

## Bildnachweis

S.1: UHH/Baumann, S.6: Hamburg Museum,  
 Münzkabinett, S.7: BWF (oben), UHH/Schell  
 (unten), S.8-11: UHH/Schell, S.12,14: UHH/  
 Sukhina, S.15:UHH/Dechant, S.17: UHH, RRZ/  
 MCC, Arvid Mentz (rechts), Julia Offe (links),  
 S.18-20: UHH/Bärthel, S.21: UHH/Jürgens  
 (oben), The Library of Congress (unten), S.  
 23: Humboldt-Stiftung/Sven Müller, S. 24-25:  
 UHH/Schell, S.26: AhmadHammoud, S. 27:  
 Körber-Stiftung/David Ausserhofer, S. 28:  
 UHH/Sukhina, S.33: Peter Wetzels, S. 34-36:  
 UHH/Sukhina, S.37 SDSU, S.38: UHH/Uni-  
 versitätsgeschichte, S.40: Botanischer Garten  
 Universität Hamburg (unten links), UHH/  
 Sukhina, S. 41: UHH/Sukhina (oben links),  
 UHH/Baumann, S.42: UHH/Sukhina, S.46:  
 Thomas Posth

## Illustrationen Olga Sukhina, UHH

## Erscheinungsweise

Halbjährlich zu Semesterbeginn

## Auflage 10.000

## Stand 5. September 2013

## Redaktionsschluss

für die nächste Ausgabe 15. Februar 2014



Universität Hamburg  
 DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

DAS ORIGINAL VON DER REEPERBAHN

# SCHMIDT MITTERNACHTSSHOW



## Freitag + Samstag | 24 Uhr

[www.tivoli.de](http://www.tivoli.de) | 040 31 77 88 99



## Meeresfrüchteplatte für zwei Personen

1 ganzer US Maine Hummer, 12 Austern, 6 Flusskrebse, 6 Atlantik-Garnelen,  
 10 Crevette rose, Safranmayonnaise und Zitrone für 80,00 EUR.

Bei Vorlage Ihres Studentenausweises erhalten Sie außerdem eine Flasche Wein dazu.

Brasserie Flum | Rothenbaumchaussee 10 | 20148 Hamburg

T 040 41 41 2 - 723 | [brasserie.flum@grand-elysee.com](mailto:brasserie.flum@grand-elysee.com)



Alumni  
Universität Hamburg  
Das Netzwerk für Ehemalige und Aktive

Jetzt  
Mitglied  
werden!



Wir bauen Brücken zwischen Wissenschaft und Praxis sowie zwischen Hamburg und der Welt.

### Für Ehemalige und Beschäftigte der Universität Hamburg

Wir bieten:

- Ein aktives Alumni-Netzwerk
- Unterschiedliche Veranstaltungsformate
- Kontakte zu Alumni aus der Praxis
- Ein internationales Netzwerk
- Regelmäßige Informationen / Newsletter
- Interessante Menschen aus allen Fachbereichen

### Für Studierende

Wir bieten:

- Mentoring-Angebote
- Regelmäßige Exkursionen
- Regelmäßige Vorträge
- Campus Hamburg mit der größten Wohnbörse
- Unterstützung eigener Projekte
- Vernetzung untereinander

Alumni Universität Hamburg e.V. · Feldbrunnenstraße 9 · 20148 Hamburg · Tel +49-40-42838-6647 · Fax +49-40-42838-9462 · Mail [info@alumni-uhh.de](mailto:info@alumni-uhh.de)



■ [www.alumni-uhh.de](http://www.alumni-uhh.de)

# Universitätsball 2013

präsentiert mit freundlicher Unterstützung von:



Alumni  
Universität Hamburg  
Das Netzwerk für Ehemalige und Aktive

Deutsche Post

ESCHE  
SCHÜMANN  
COMMICHAU

Heidrun Jürgens  
Personaldienstleistungen

COMMUNICATE  
AS POWERFULLY  
AS YOU THINK

ENGLISH BUSINESS  
English Communication Consultants

novem  
business applications

GRAND ELYSEE  
HAMBURG

JYSKE BANK  
PRIVATE BANKING

stellenwerk  
das jobportal der hamburger hochschulen

Carlsberg

GOLF LOUNGE

SKYLINER  
BIG BAND

SimCon  
Sicherheit | Simcon GmbH

ŠKODA

SK  
Limousines + Services  
... sicher gut ankommen.

Schmitt  
TIVOLI